Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 812

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die neuen Handelsverträge.

Die dem Reichstage zugegangene Vorlage mit den neuen Handelsverträgen mit Spanien, Rumänien und Serbien steht an allgemein handelspolitischer Bedeutung wie an wirthschaftlicher Wichtigkeit für den deutschen Export der im Dezember 1891 gemachten Vorlage, welche die Verträge mit Oesterreich, Italien und Belgien enthielt, nicht allzuviel nach. Gleich den damals vorgelegten Verträgen bringen auch diese neuen Verträge zum Theil recht umfangreiche Konventionaltarife, aber die an Zahl nicht geringen Zollermäßigungen der genannten drei Länder halten sich dem Umfange nach doch fast durchweg in beschränkten Grenzen. Die deutsche Reichsregierung hat eben bei allen neuen, wie bei allen früheren Verträgen mit starken schutzzöllnerischen Bestrebungen im Auslande rechnen müssen, deren Anwachsen nicht zum wenigsten durch die frühere schutzzöllnerische Absperrungspolitik Deutschlands gefördert worden ist, und nicht minder war sie in ihren Zugeständnissen beeinflußt von den agrarisch-schutzzöllnerischen Tendenzen, die in Deutschland eine hervorragende politische Macht erlangt haben. Unter diesen Umständen ist das Gute, was man den neuen Verträgen nachrühmen kann, im Wesentlichen dahin zusammenzufassen, daß sie für die Dauer von zehn Jahren, vom 1. Januar 1894 bis zum 31. Dezember 1903, den deutschen Export vor jeder differentiell ungünstigen Behandlung bewahren, daß sie ihn auch in erheblichem Umfange gegen neue Erschwerungen durch neue Zollerhöhung sichern und ihm endlich in geringerem Umfange gegenüber den durch die neueste Schutzzollgesetzgebung jener drei Länder geschaffenen Zustande eine Reihe von Erleichterungen verschaffen.

Der Abschluß der Verträge ist augenscheinlich in allen Fällen auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen, die vornehmlich in den fast überall in Europa immer mehr aufgekommenen schutzzöllnerischen Tendenzen bestanden. Am erfolgreichsten sind diese Tendenzen wohl in dem Vertrage mit Serbien überwunden worden. Hier hatte das Deutsche Reich mit der eigenartigen Schwierigkeit zu kämpfen, daß Oesterreich-Ungarn bisher in erheblichem Maße eine besondere Begünstigung auf dem serbischen Markte vertragsmäßig genossen hat. Diese Sonderbegünstigung ist durch den neuen Vertrag auf ein geringes Maß, nämlich auf eine beschränkte Zone des Grenzverkehrs herabgemindert worden. Im Uebrigen hatten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu einer Art gemeinsamer Aktion vereinigt und so haben denn auch die deutschen Unterhändler in diesem Falle von dem anderen Kontrahenten die verhältnißmäßig bedeutendsten Zugeständnisse erreicht. Nach den vorhandenen Daten der deutschen und der serbischen Handelsstatistik beziffert sich die deutsche Ausfuhr nach Serbien auf 4—5 Millionen Mark jährlich. Diese Ziffer bleibt indessen unzweifelhaft erheblich hinter der Wirklichkeit zurück, da die durch Oesterreich-Ungarn gehende deutsche Ausfuhr in beiden Statistiken vielfach irrigerweise diesem Lande statt Deutschland angeschrieben wird.

Allein hatte dagegen das Deutsche Reich die Verhandlungen mit Spanien zu führen. Dieselben boten insofern besondere Schwierigkeiten, als Spaniens Ausfuhrinteressen überwiegend an dem Verkehr mit Frankreich betheiligt sind und deshalb das noch immer fehlende vertragsmäßige Arrangement mit Frankreich naturgemäß die Hauptaufgabe der spanischen Handelspolitik bildet. Dazu kam, daß Spanien erst kürzlich durch Einführung eines Minimal- und eines Maximalschutzzolltarifs das von Frankreich gegebene Beispiel schroffer Absperrungspolitik nachgeahmt hat. Die deutsche Reichsregierung mußte demnach in diesem Falle gegen das Widerstreben einer starr schutzzöllnerischen, ausländischen Regierung dem Gedanken friedlicher, handelspolitischer Annäherung gewissermaßen erst die Bahn brechen, und es muß billigerweise anerkannt werden, daß wenigstens in einigen Beziehungen, z. B. für die besonders wichtige Ausfuhr deutscher Wollenwaaren nach Spanien, nicht unwesentliche Herabsetzungen des freilich auch schon stark schutzzöllnerischen Minimaltarifs erreicht worden sind. Vergeblich sind, wie die in diesem Punkte besonders ausführlichen Ausführungen der den Verträgen beigegebenen Denkschrift darlegen, alle Bemühungen der deutschen Reichsregierung gewesen, eine Wiederermäßigung des von vornherein auf eine geradezu prohibitive Höhe hinaufgesetzten Spritzolles zu erlangen. Die durch die handelspolitische Feindseligkeit Frankreichs geschaffene schwierige Lage des spanischen Weinexports hat die spanische Regierung in diesem Punkte gegen alle billigen Ausgleichsvorschläge unzugänglich gemacht und die deutsche Reichsregierung hat sich schließlich genöthigt gesehen, im Interesse der sonst am Absatz auf dem spanischen Markte betheiligten großen deutschen Exportindustrien die Forderung einer Herabsetzung des spanischen Spritzolls aufzugeben. Der Werth des deutschen Exports nach Spanien wird in der spanischen Statistik auf ca. 34 Mill. Mark angegeben, aber auch in dieser Statistik fehlen wahrscheinlich nicht unerhebliche Posten deutscher Waaren, die auf indirektem Wege nach Spanien gehen.

Weitaus das wichtigste unter den drei Ländern ist für den deutschen Export Rumänien. Auch hier hatte Deutschland mit seinen auf Abschluß eines Tarifvertrages gerichteten Bestrebungen große Hindernisse zu überwinden. Rumänien hat sich erst im Jahre 1891 einen neuen schutzzöllnerischen Generaltarif geschaffen und zugleich erklärt, daß es, um den einmal eingeführten Zollschutz einheimischer Gewerbe nicht zu vermindern, keine Ermäßigungen dieses allgemeinen Tarifs auf dem Wege der Verträge zugestehen werde. Hier kam es somit darauf an, den prinzipiellen Widerstand gegen jede Vertragspolitik zu beseitigen und auch in diesem Falle hatte Deutschland, allen anderen Staaten voran, einer handelspolitischen Annäherung durch Tarifverträge die Bahn zu brechen. Dies muß bei einer billigen Beurtheilung der erreichten rumänischen Konzessionen nicht außer Acht gelassen werden. Dem Umfange des Verkehrs nach gehört Rumänien zu den wichtigsten Absatzgebieten der deutschen Industrie, die rumänische Statistik hat den Werth der deutschen Ausfuhr im Jahre 1891 auf ca. 112 Mill. Mark berechnet, indessen bleibt auch diese Ziffer wohl hinter der Wirklichkeit zurück, da von dem durch Oesterreich oder durch österreichische Vermittelung gehenden deutschen Export statistisch wahrscheinlich ein ansehnlicher Theil ebenfalls diesem Lande angeschrieben wird.

An eigenen Zugeständnissen im deutschen Zolltarif enthalten die neuen Verträge wenig. Deutschland hat sich im Wesentlichen darauf beschränkt, den kontrahirenden Staaten die Sätze seines Konventionaltarifs zuzugestehen und nur Spanien noch einige weitere Zollermäßigungen, wie auf grobe und feine Korkwaaren, auf Saffran und auf frische Südfrüchte, bewilligt, welche indessen meist auch bereits in dem früheren deutsch-spanischen Handelsvertrage von 1883 enthalten waren. Im Ganzen bilden die drei neuen Verträge eine Ergänzung des bisherigen Vertragssystems, welche der Reichstag gar nicht ablehnen kann, wenn er nicht die deutsche Exportindustrie in allen drei Staaten einer Gefährdung durch Kampfzölle aussetzen will.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. Nov. [1879 und jetzt.] Die Enthüllungen von Hans Blum in seinem Buche „Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“ verdienen erhöhte Beachtung gerade jetzt, wo die auswärtige Politik des Grafen Caprivi so scharfen Angriffen von der Umgebung seines Vorgängers ausgesetzt erscheint. Wenn Fürst Bismarck im Jahre 1879 die Betreibung eines russisch-französischen Bündnisses für erwiesen hielt, so ist damit gesagt, daß die Verständigung dieser beiden Mächte zu unseren Ungunsten auch durch eine so geschickte Politik wie die Bismarcksche nicht zu vermeiden war, wofern man in Petersburg entschlossen war, sich von uns abzuwenden. Die Störung des deutsch-russischen Verhältnisses datirt vom Berliner Kongreß, und aus der ganzen Zeit von dahin bis zum Rücktritt des Fürsten Bismarck ist keine Periode nachzuweisen, wo dies Verhältniß wesentlich besser als in jenen Tagen gewesen wäre, über die die Blumschen Enthüllungen so frappante Angaben machen. Eher könnte man wohl noch von einer Verschärfung dieses Verhältnisses durch allerdings nothgedrungene Maßnahmen der Bismarckschen Politik sprechen, wohin beispielsweise die Boykottirung der russischen Werthe am Tage des Besuchs des Zaren in Berlin gehört. Die Absicht des unbefangenen Beobachters kann nicht sein, etwa dem früheren Reichskanzler vorzuwerfen, daß er den östlichen Nachbar brüskirt habe. Zweifellos hat Fürst Bismarck ein hohes Maß von Geduld gegen die Herausforderungen von Petersburg her bewiesen, und wenn er gleichwohl ein erträgliches Verhältniß nicht aufrechterhalten konnte, so bedeutet das, daß es die zwingenden Umstände allein waren und noch sind, die unsere Beziehungen zu Rußland bestimmen, und das Graf Caprivi unmöglich etwas versehen haben kann, wo das Versehen (wofern man das nicht ganz passende Wort gebrauchen will) bereits von dem früheren System geleistet worden war. Könnte sich der jetzige Reichskanzler die Freiheit nehmen, die dem Fürsten Bismarck als Privatmann zusteht, könnte er also den Inhalt von Briefen und Aktenstücken veröffentlichen, so hätte er längst schon gegen manchen ungerechten Angriff die Materialien verwerthen können, die Hans Blum jetzt benutzen darf, und es giebt sicherlich noch beweiskräftigere Aktenstücke. Die Blumschen Veröffentlichungen zeigen nebenbei — ebenso wie die des Herrn v. Unruh im neuesten Poschingerschen Sammelwerke — wie oft Fürst Bismarck mit einer, die seinige durchkreuzenden ganz persönlichen Politik des alten Kaisers zu kämpfen hatte.

⊙ **Berlin**, 16. Nov. Verschiedene Abgeordnete der Rechten und der nationalliberalen Partei haben in der letzten Zeit in Versammlungen, welche wegen der geplanten Einführung der Tabakfabrikatsteuer stattfanden, erklärt, daß sie allerdings noch keine bindende Erklärung in Bezug auf ihre Abstimmung im Reichstage abgeben könnten, daß sie aber gegen die Vorlage stimmen würden, wenn es der Regierung nicht gelingt, die Behauptung von dem starken Konsumrückgang und von den drohenden Arbeiterentlassungen zu entkräften. Wenn die Herren diesen Erklärungen gemäß handeln, dann müssen sie die Zahl der Gegner der Tabakatsteuervorlage verstärken. Denn wir wüßten nicht, wie die Regierung ihre ziffernmäßig nachgewiesenen Folgen der Fabrikstener bestreiten will. Hat sie doch selbst in ihren Berechnungen ganz unzweifelhaft einen Konsumrückgang von rund 30 Prozent angenommen, und da dieser Rückgang sich bei den Cigarren bedeutend mehr bemerkbar machen wird, als bei den anderen Tabakfabrikaten, so ist die dauernde Entlassung von 40 bis 50 000 Arbeiter unvermeidlich. Der beste Beweis für den eintretenden Rückgang im Konsum liegt aber — ganz abgesehen von dem Zugeständniß, welches die Regierung durch ihre Rentabilitätsberechnung macht — in der Thatsache, daß die Ausgabe für den Tabakskonsum pro Kopf der Bevölkerung seit 17 Jahren, trotz der im Jahre 1879 eingetretenen bedeutenden Steuererhöhung, ziemlich genau gleich geblieben ist: Dieselbe hat zwischen 5,95 und 6,01 M. pro Kopf geschwankt. Das beweist, daß das deutsche Volk auch nach Einführung der neuen Steuern nicht mehr Geld für Tabak ausgeben wird, als bisher und wenn von diesem Gelde der Staat 50 Millionen Mark mehr haben will, so werden die deutschen Raucher für ihr Geld für 50 Millionen weniger Tabakfabrikate erhalten. Oder glaubt man vielleicht, daß die deutschen Raucher den schönen Augen des Herrn Miquel zu Gefallen plötzlich 50 Millionen mehr für Tabak ausgeben werden? Wir fürchten, das eher das Gegentheil der Fall sein würde.

— Der Reichstagsabgeordnete Schultz-Lupitz hatte wegen seines Austritts aus dem Bunde der Landwirthe in den letzten Tagen schwere Vorwürfe von konservativer Seite über sich ergehen lassen müssen. Die „Kreuzztg.“ focht nicht blos seine politische Gesinnung an, wenn sie ihn als einen — „aus freisinnig-nationalliberal-freisinnigem Thon geformten, mit agrarischem Firniß überzogenen Koloß“ bezeichnete, sondern sprach ihm auch beinahe jegliche Fähigkeit als Landwirth ab. Die gebührende Antwort auf die Vorwürfe in letzterer Beziehung hat jetzt die Universität Jena ertheilt, indem sie Herrn Schultz, einen ehemaligen Schüler des Jenaischen landwirthschaftlichen Instituts, wie schon telephonisch gemeldet, zum Ehrendoktor der Philosophie ernannte.

— Nach der „Deutsch. med. Wochenschrift“ ist bei den Oberpräsidenten von Preußen angefragt worden, ob in ihrem Bezirke die Einführung der allgemeinen Fleischschau wünschenswerth und durchführbar ist.

— Zur neuesten Paasch-Affaire gehen dem konservativen „Reichsboten“ weitere Mittheilungen zu, aus denen hervorgeht, daß die Angelegenheit einen ganzen Rattenkönig von Sensationsprozessen nach sich ziehen wird. Bisher hat nur der Rechtsanwalt Hertwig gegen das ihn betreffende, schon erwähnte Flugblatt Stellung genommen, indem er der für ihn zunächst zuständigen Behörde, der Anwaltskammer, die in seinem Besitz befindlichen Akten über den Fall Paasch behufs Prüfung der Sachlage unterbreitet hat. Der Vormund Paaschs, Redakteur Dr. Wesendonk in Leipzig, behauptet, von den Handlungen Paaschs nichts gewußt zu haben und hat seinem Bedauern über die Drucklegung der Briefe Ausdruck gegeben. Ferner hat Rechtsanwalt Hertwig gegen den Drucker der Flugblätter, einen Zeitungsverleger in Moabit, und gegen die Verbreiter derselben, einen Berliner antisemitischen Redakteur und einen Agenten, bei der Staatsanwalt des Landgerichts I Strafantrag gestellt. Als Aufhetzer Paaschs wird allgemein der bekannte, seinerzeit von dem schon genannten Dr. Wesendonk in der „Anti-Korruption“ entlarvte und dann längere Zeit verschwundene Schumann-Normann (Werner-Mundt-X. Y. Z. u. s. w.), der „Mann mit den hundert Namen“, bezeichnet, der auch Paasch das Material gegen den Justizminister von Schelling, den Legationsrath von Eichhorn und den Reichskanzler v. Caprivi in die Hände gespielt hat. Von diesem Herrn rührt auch die falsche Originalnotiz eines Berliner Blattes her, nach der Rechtsanwalt Hertwig am Mittwoch Nachmittag nach Leipzig gefahren sein sollte, um mit Paasch in Unterhandlungen zu treten. Rechtsanwalt Dr. Ivers, gegen den Paaschs zweites Flugblatt sich richtet, will gegen Paasch vorläufig noch nicht vorgehen, da er der Ansicht ist, daß sich Briefe und Flugblätter, die an ihrem Kopf den Stempel einer Irrenanstalt tragen, von selbst charakterisiren. Ueber die Schritte des dritten von Paasch angegriffenen Herrn, des Oberlehrers Serres in Minden, verlautet noch nichts. Es kann übrigens kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Angelegenheit in einem Gutachten der Gerichtsärzte sein Ende finden wird, wonach Paasch für geistesgestört und daher nicht straffällig erklärt werden wird.

* **Guben,** 16. Nov. Wie s. Z. gemeldet, hat Landrath Kapp als Wahlkommissar die Wahlvorsteher aufgefordert, ihm sofort nach beendeter Urwahl die Parteistellung der Wahlmänner anzuzeigen. Die hiergegen erhobene Beschwerde hat nun, wie verschiedene Blätter melden, der Regierungspräsident in Frankfurt a. O., v. Puttkamer, als unbegründet zurückgewiesen. Eine Beeinflussung der Wahlmänner könne in dieser Erhebung nicht gefunden werden, weil die Verfügung keineswegs eine vorherige Anfrage der Wahlvorsteher an die Wahlmänner über ihre Parteistellung zur nothwendigen Voraussetzung hat, vielmehr davon ausgeht, daß der Wahlvorsteher in seinem Bezirke genau genug informirt ist, um die Parteistellung des einzelnen Wahlmannes auch ohne Anfrage bei dem Letzteren mit ziemlicher Sicherheit beurtheilen zu können.

* **München,** 16. Nov. Der „Frkf. Ztg." wird von hier geschrieben: Fast in jeder Sitzung des Petitionsausschusses der Kammer kommen Petitionen ehemaliger Soldaten zur Verhandlung, die unleugbar beim Militär körperlichen Schaden erlitten haben und pensionsberechtigt wären, wenn sie nicht den Termin zur Geltendmachung ihrer Ansprüche entweder aus Unkenntniß oder weil das Leiden erst später sich in seiner ganzen Wirkung zeigte, versäumt hätten. Der Petitionsausschuß weist alle solche Gesuche ab und erklärt sie auch für nicht geeignet zur Berathung im Plenum. Dieser Standpunkt ist ein rein bureaukratischer. Da die Gesuche so häufig kommen, muß man doch daran denken, wie man dem traurigen Schicksal der Betroffenen abhelfen oder vorbeugen und ob man nicht doch Gnade statt Recht erwirken kann, umsomehr, als hier die „Gnade" dem „Rechte" nahe verwandt wäre. Dazu ist aber die Berathung im Plenum der allerbeste und der einer Volksvertretung würdigste Weg.

Italien.

* Die Blätter ergehen sich in den mannichfachsten Vermuthungen über den Anlaß des Kalnokyschen Besuchs. Die „Italie" behauptet, die Reise sei seit drei Monaten geplant und nur durch den Ausbruch der Ministerkrisis in Wien verzögert. Der Besuch habe keinen besonderen Zweck, werde aber doch dazu dienen, die französischen Erfindungen von einer Annäherung Oesterreichs an Rußland richtig zu stellen. — Der „Diritto" ist überzeugt, daß in Monza hochwichtige Angelegenheiten berathen und die Geschicke Italiens werden entschieden werden. Das Blatt ist befriedigt, daß Nigra den Verhandlungen beiwohnt, da Brin ihm nicht hinreichende Garantie für deren glückliche Erledigung giebt. — Die „Tribuna" erfährt, die Verhandlungen betreffen die endliche Wiedererstattung des Besuches des Königs Humbert in Wien, sowie die Verlobung des Kronprinzen mit einer österreichischen Prinzessin; das Blatt stellt es so dar, als ob zwischen beiden Thatsachen ein Zusammenhang bestehe.

Frankreich.

* **Paris,** 16. Nov. Der Attentäter Leauthier hat nachdem er eine schlaflose Nacht verbracht, in einem Zustande völliger Erschöpfung vom Untersuchungsrichter vernommen, unumwunden eingestanden, daß er Anarchist sei, und als solcher der Gesellschaft den Krieg erklärt habe. Auf die Frage, weshalb er gerade den serbischen Gesandten überfallen, den er so gut wie gar nicht kannte, der ihm nie etwas zu Leide gethan, antwortete der Gefangene: „Er war besser als die andern gekleidet, trug eine Ordensrosette im Knopfloch, und sah wie ein großes Thier aus." Weitere Angaben verweigerte der Attentäter indeß vorläufig. Die in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung war sehr ergiebig und bezeichnend. Neben zahlreichen Anarchistenbroschüren und Schriften fand man auffälligerweise eine große Anzahl Zeitungen, welche das Attentat des Pallas auf Marschall Martinez Campos und die spätere Hinrichtung des Attentäters auf das Eingehendste beschreiben. Außerdem zahlreiche Zeitungsausschnitte über das letzte Bombenattentat im Theatro Liceo, welche ein ganz besonders helles Schlaglicht auf die herostratische Natur Leauthiers wirft. Ein Brief desselben, welcher am Abend der That an die Adresse des „Figaro" aufgegeben und von diesem heute veröffentlicht, kündigt den Mordanschlag an; der Mörder bedauert in demselben, daß er nicht gleich Ravachol eine größere That verbringen könne. Das Opfer des Attentats befindet sich in einem relativ befriedigenden Zustande und empfängt naturgemäß zahlreiche Sympathiebeweise. Eigenthümlicher Weise war Herr Greorgewitsch gar nicht mehr Gesandter in Paris, sondern bereits für den Bukarester Posten ernannt, und wartete nur die Ankunft seines Nachfolgers in Paris ab, um in der rumänischen Hauptstadt seinen neuen Posten anzutreten. Vor längerer Zeit entstanden zwischen Georgewitsch und den in Paris lebenden Serbiern Streitigkeiten, welche ihren Ausdruck in Drohbriefen fanden, welche dem Gesandten seine demnächstige Exekution ankündigten. Die eigentliche wirkliche Ursache dieser Drohbriefe und deren Urheber sind indessen noch nicht entdeckt worden.

Spanien.

* Die Lage der Spanier bei Melilla hat sich nach den jüngsten Nachrichten keineswegs günstiger gestaltet. Nach telegraphischen Meldungen aus Melilla selbst ist die Lage daselbst unverändert. Die Kabylen greifen fortwährend die Zuzüge an, welche die Forts mit Lebensmitteln versorgen. Die Truppen sind an der Küste angesammelt und erwarten den Beginn der Operationen ungeduldig. Nach anderweitigen Mittheilungen sollen die spanischen Streitkräfte von 15 000 auf 20 000 Mann erhöht werden. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß eine neue Brigade nach Melilla abgehe, die aus Truppen gebildet wird, welche dem katalonischen Armeekorps angehören. Diese unter dem Kommando des Generals Ribera stehende Brigade hat sich am 14. November in Barcelona eingeschifft. Das Kommondo des an der marokkanischen Küste operirenden spanischen Geschwaders ist dem Schiffskapitän Diaz Morau übertragen worden. — Außer den Vorgängen bei Melilla erregen auch die jüngsten anarchistischen Verbrechen unausgesetzt die volle Aufmerksamkeit der spanischen Regierung.

Brasilien.

* Die Lage in Rio de Janeiro hat sich außerordentlich verschlimmert. Das Bombardement dauert ununterbrochen fort; bei Aguassa, einige Meilen westlich von Rio, haben die Aufständischen Landtruppen unter den Generalen Portella, Breves und Perogipe ans Land gesetzt; auf der Insel Mucangue haben sie Belagerungskanonen montirt und viele Mitrailleusen in neue Stellungen gebracht. Dem Newyorker „World" wird aus Rio gemeldet:

Ein Theil von Armaçao brennt noch Neulich Abends fand ein ernstliches Gefecht statt Die Torpedoboote der Insurgenten haben Nictheroy angegriffen, jedoch ohne Erfolg. Eine wüthende Schießerei, die einige Stunden dauerte, fand heute statt, und man sagt, daß 2000 Mann von den Rebellen oberhalb Mahury gelandet wurden. Heute früh unternahmen die Torpedoboote der Insurgenten, sich des militärischen Schulbootes in der Botofogo-Bai, zu bemächtigen. Sie wurden jedoch durch ein heftiges Feuer vom Fort San Jao zurückgetrieben. Darauf attackirten die Torpedoboote die Flamingo-, Russel- und Gloria-Ufer an der Südseite der Bucht und viele Häuser wurden beschädigt. Einige Truppen von Villegaignon griffen die Landtruppen des Santa Lucia Kriegsarsenals an und der Bezirk, in dem sich das Hospital Misericordia befindet, war die Scene einer regelmäßigen Schlacht. Die Angriffe auf die Marine- und Kriegsarsenale sind zurückgeschlagen worden. Als die Dunkelheit hereinbrach, hatte das Gefecht noch nicht aufgehört.

Militärisches.

= **Unfallrentner beim Militär.** Die „Volksztg." theilte dieser Tage mit, daß bei den Gardetruppen ein Unfallverletzter dient, der während der Ableistung seiner Militärzeit eine Unfallrente bezieht. Die „Voss. Ztg." bestätigt diese Meldung und fügt hinzu: Der Fall mag der erste seiner Art sein, der vor das Forum des Reichsversicherungsamtes gelangte; Thatsache ist, daß im Reichsheere Hunderte von Leuten dienen, die Unfallrente beziehen. Naturgemäß handelt es sich in der Regel um Verletzungen leichterer Art, die aber doch bei Arbeitsverrichtungen des gewöhnlichen Lebens den Verletzten in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigen. Vereinzelt beziehen Soldaten aber auch höhere Renten, so ein in Westfalen dienender Unfallverletzter für einen durch Betriebsunfall erlangten Leistenbruchschaden 25 Prozent der Vollrente. Bei der Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes sind Verhältnisse ähnlicher Art mehrfach zu Tage getreten, und es sind in den Berufsgenossenschaften diese Fälle schon mehrfach erörtert worden. Es besteht eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts, wonach Unfallverletzte, die ihren vollen früheren Lohn oder noch mehr verdienen, deshalb in ihrem Rentenbezuge nicht geschmälert werden dürfen. Es ist daher von den Berufsgenossenschaften beantragt worden, in die zu erwartende neue Fassung des Gesetzes eine Bestimmung aufzunehmen, wonach im gegebenen Falle die Rente ruht. Gewinnt dieser Antrag Gestalt, so wird mit Unfallverletzten, die in das Heer eintreten, nicht anders verfahren werden.

Polnisches.

Posen, 17. November.

d. Zur Haltung der polnischen Reichstagsfraktion zu den Steuerfragen. Der „Orędownik" erörtert die Frage, welche Stellung die polnische Fraktion des Reichstages, die mit ihren 20 Stimmen die Annahme der Militärvorlage im Sommer d. J. entschieden habe, nunmehr einnehmen werde, da die Regierung die Beschlußfassung darüber verlange, auf welche Weise die 55 Millionen Mark jährlich für die bedeutende Vermehrung des Heeres aufgebracht werden sollen; auch hierbei werde es wiederum auf die polnische Fraktion ankommen. In erster Linie müßte für die Entscheidung der Fraktion der Umstand maßgebend sein, ob sie etwas bestimmtes für den polnischen Unterricht in den Volksschulen gewinne oder nicht. Wenn sie in dieser Beziehung eine bestimmte Zusicherung erhielte, so werde sie konsequenter Weise für die beantragten Steuern stimmen müssen, erhielte sie diese Zusicherung nicht, so könne man bezüglich der Ablehnung oder der Annahme der Vorlagen getheilter Meinung in der Fraktion sein. Wer für die Militärvorlage gestimmt habe, müßte allerdings in jedem Falle auch für die Aufbringung der erforderlichen Mittel stimmen. Enschieden sich die polnischen Abgeordneten gegen diese Steuern, so würden sie sich jedenfalls alle Aussichten auf Konzessionen verderben und die Regierung würde dann nichts gewähren.

d. **Zu der Konzession,** welche den Polen insofern zu Theil geworden ist, als in der Volksschule zu Jersitz bei Posen, wie bereits mitgetheilt, eine besondere Unterrichtsstunde im polnischen Kirchengesang eingeführt worden ist, bemerkt der „Goniec Wielk.", es sei den polnischen Kindern nicht eine solche Unterrichtsstunde, sondern besondere Unterrichtsstunden im polnischen Lesen nothwendig.

d. **Der Propst Dr. Kantecki in Strelno** ist, wie schon mitgetheilt, nach einem dem „Kuryer Pozn." zugegangenen Telegramm heute Mittag nach langen Leiden gestorben. Derselbe war während des Kulturkampfes Chef-Redakteur des „Kuryer Pozn.", erhielt nach Beendigung desselben zunächst die Stelle eines Pönitentiars am Dome zu Gnesen und wurde alsdann zum Propst in Strelno ernannt. Während des diesjährigen Sommers hatte er mehrere Monate in der hiesigen Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern krank gelegen.

d. **Der Verein polnischer Arbeiter in Leipzig,** der sich dort im August d. J. gebildet hatte, beging am 11. d. M. im Saale „Elysium" unter zahlreicher Betheiligung ein Volksfest mit Aufführung eines Stückes, Gesang, Tanzvergnügen ꝛc. An dem Feste nahmen auch Mitglieder anderer polnischer, sowie czechischer Vereine in Leipzig theil.

Stadttheater.

Posen, 17. November.

„Loreley-Finale" von Mendelssohn,
„Der Bajazzo" von Leoncavallo.

Wie bei der ersten Vorstellung des „Bajazzo" wurde auch gestern ihre Wiederholung mit dem Finale aus Mendelssohns unvollendet gebliebener Oper „Loreley", zu der ihm Geibel den Text geliefert hatte, eröffnet. Ein von ihrem Geliebten betrogenes und verlassenes Fischermädchen Leonore trifft am Rheinufer mit den Flußgeistern zusammen und klagt ihnen sein Leid. Diese versprechen Rache, wenn Leonore der Welt entsagt und Braut des Rheines werden will. Dies ist der textliche Inhalt des in Konzerten in früheren Jahren häufig aufgeführten Gesangsstücks, mit dem auch wiederholt der Versuch einer szenischen Darstellung gemacht worden ist. Herr Direktor Richards hat dieselbe für die hiesige Bühne recht geschickt und effektvoll unter Zuhilfenahme einer glanzvollen Dekoration eingerichtet, und auch in diesem Gewande hinterließ das musikalisch hochbedeutende Werk einen tiefen Eindruck. Fräulein Hesse hatte die Solopartie als Gast übernommen und trug durch ihren ausdrucksvollen Gesang zum guten Gelingen bei, wenngleich die Partie der Leonore, für hohen Sopran geschrieben, ihrer eigenen Stimmbegabung wenig entspricht. Eingeleitet wurde die Szene durch Mendelssohns farbenreiche Hebriden-Ouverture, die unter Herrn Kapellmeister Großmann vom Orchester vortrefflich gespielt wurde und mit ihrem meereswogenden Charakter und mit ihrer romantischen Szenerie wohl geeignet war, für das Loreley-Finale die rechte Stimmung zu erzeugen.

Nach einem eingeschobenen Einakter „Eingeschneit" von Schacht, der den Schluß des Theaterabends erheblich hinausschob, kam dann gestern in erster Wiederholung die Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo zur Aufführung. Das Werk hat bekanntlich überall, wo es aufgeführt worden ist, einen ungewöhnlich großen Erfolg erlebt und hat der wenige Zeit vorher erschienen „Bauernehre" von Mascagni bedenkliche Konkurrenz gemacht. Leoncavallo, der seiner Zeit zu Richard Wagner in nahen Beziehungen gestanden haben soll, hat wie sein großes Vorbild den Schwerpunkt seines Schaffens in das Orchester verlegt, durch dessen Wirkung mit treibenden und schlagfertigen Motiven er den dramatischen Aufbau und den szenischen Fortgang erzielt. Leoncavallo behandelt das Orchester mit großer Meisterschaft; seine Instrumentation ist durchsichtig klar und doch voll blendenden Glanzes, Orchestereffekte durch kühne und unvorbereitete Uebergänge drängen sich nach einander, aber doch wieder in so gefälliger Form, daß von einer Ueberladung oder wohl gar von einer Uebermüdung nicht die Rede sein kann. Die Melodik bei Leoncavallo, der übrigens außer Wagner auch noch andere bewährte Meister sich zu Mustern genommen hat, ohne ein Plagiat sich zu Schulden kommen zu lassen, ist in ihrer knappen Ausdrucksweise kurz und gedrungen, aber innig dem seelischen Inhalt des Wortes angepaßt und ihn lebendig wiedergebend. Den Sängern hat es der Komponist nicht leicht gemacht, sie haben erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden; dafür ist aber ihre musikalische Mitwirkung von hervorragender Bedeutung, und ihre Aufgabe ist eine durchaus dankbare zu nennen. Sehr effektvoll sind die Chöre gehalten; frisches Leben pulsirt in ihnen, das sie weit über das gewöhnliche Maß erhebt und ihnen Werth verleiht. Interessant ist, wie der Komponist bei Beginn der Kolombinen-Vorstellung auf der Dorfbühne mit seinem Orchester einen ganz anderen Ton anschlägt. In gefälliger Form mit Anklängen an die rhythmische Bewegung einer Gavotte umspielen und begleiten die Instrumente die Bajazzo-Vorstellung. Um so gewaltiger wirkt darauf der Umschwung in der Haltung des Orchesters, als Bajazzo aus seinem Scherzspiele zum fürchterlichsten Ernst sich fortreißen läßt; jetzt ist alles wieder wuchtig und gewaltig, und mit kurzen, aber desto packenderen Schlägen schließt plötzlich der erschütternde Ausgang mit ergreifender Wirkung ab.

Wie bei Mascagni drängt auch in Bajazzo die Handlung stets weiter; ein Stillstehen und gleichsam Besinnen wird streng vermieden; wo sie nothwendig erscheinen, wie z. B. in Bajazzos Lied oder im Duett zwischen Silvio und Nedda, da wird die knappeste Form bewahrt. Damit gleichsam in Widerspruch steht der Glockenchor und ebenso das Vogellied, das Nedda singt, durch welche ein merklicher Stillstand in der Handlung entsteht. Wir erwarteten, daß bei der Ausdehnung, die der Komponist diesen Nummern angedeihen läßt, dieselben für eine folgende Szene oder einen folgenden Vorgang mit ihren Motiven eine besondere Bestimmung und Bedeutung haben würden, haben aber im Verlaufe der weiteren Entwickelung keine Anklänge daran vernommen. Im Uebrigen sind die beiden Nummern durchaus interessante Musikstücke, die vielleicht in erster Linie dazu angethan sein werden, dem Publikum melodische Reminiszenzen aus der Oper zu gewähren.

Gespielt wurde von den Darstellern mit voller Lust. Der Komödiant Tonio, der als Prologus sich von vornherein durch den maßvollen und doch eindringlichen Gesang vortheilhaft einführte, war bei Herrn Wild in den besten Händen. Die verkrüppelte Gestalt wurde in beängstigender Wirklichkeit von Herrn Wild streng innegehalten; um so drastischer wirkte seine ungebändigte Werbung um Neddas Gunst und in um so grellerem Lichte erschien seine fast teuflische Lust, mit der er sich für die empfangene Schmähung Rache verschaffte. Ebenso stand Herr Müller-Hartung als Bajazzo voll und ganz seinen Mann. Sein volltönendes Organ bietet ihm mehr als genügende Mittel, um der in Bajazzo verkörperten Leidenschaft lebendigsten Ausdruck zu geben. Die Wahrheit der Empfindung, die sich aus seinem Klagelied aussprach, war wohl im Stande, Sympathie bei den Zuschauern zu erwecken und seine grausige That zu rechtfertigen. Die Nedda spielte Fräulein Hof zierlich und keck, doch hätte wohl noch eine etwas größere Dosis von Koketterie und Heißblütigkeit dieser fahrenden Komödiantin nicht geschadet. Das Vogellied sang Fräulein Hof mit schönem Ausdruck, doch tritt in dieser Nummer die wunderbar reiche und naturwahre Instrumentation so sehr in den Vordergrund, daß der Hörer nur getheilt der Sängerin seine Aufmerksamkeit schenken kann. Herr Wünschmann sang die Partie des Silvio mit schönem Vortrag und warmem Gefühl, doch konnte er davon im Duett immer noch etwas eindringlichere Proben hervortreten lassen. Herr Brendel als Komödiant Beppo war stets schlagfertig am Platze und reihte sich wirkungsvoll in das Ensemble ein. Die Chöre waren sorgfältig studirt, so daß die nicht leichten größeren Ensemblestücke in gefälligem Wohlklang und in graziöser Ausführung gesungen wurden. Die bunt durch einander geworfenen Volksscenen mit ihrem Trompetengeschmetter und mit dem heidenmäßigen Lärm auf der großen Trommel ließen muntere Beweglichkeit erkennen und erwiesen von Neuem die geschickte Regiehand des Herrn Direktor Richards, der die Inscenirung der Oper selbst geleitet hat. Endlich aber gebührt auch noch volles Lob dem Orchester und seinem Führer, Herrn Kapellmeister Großmann, wegen der vorzüglichen Lösung der durchweg schwierigen Aufgabe, die ihnen im Bajazzo zuertheilt ist.

W. B.

Lokales.

Posen, 17. November.

p. **Zur Ersatzwahl im Wahlkreise Posen-Land-Obornik.** Bekanntlich beabsichtigte eine Anzahl Wahlmänner des Kreises Posen-Land-Obornik beim Wahlkommissar wegen Verlegung des Wahlortes für die bevorstehende Ersatzwahl vorstellig zu werden. Leider würde dies indessen zwecklos sein, da der Wahlort für jeden Kreis gesetzlich festgelegt ist. Eine Abänderung im Verwaltungswege ist daher nicht zulässig. Nachwahlen für die bei der Abgeordnetenwahl am 7. November ungiltig erklärten Wahlmannsmandate haben im Kreise im Ganzen sechs stattzufinden. Von den ungiltig erklärten Mandaten befanden sich bisher vier in deutschen und zwei in polnischen Händen.

---

n. **Die heute Nachmittag stattgefundene Beerdigung** des verstorbenen Herrn Landtagsabgeordneten Landgerichtsraths Czwalina gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung der Verehrung und Liebe, die der Entschlafene im Leben so reichlich genossen hat. In dem zahlreichen Trauergefolge befanden sich außer den speziellen Kollegen des Verstorbenen, die sämmtlich erschienen waren, die Herren Landgerichtspräsident Gisevius, Oberstaatsanwalt Müller und Bürgermeister a. D. Herse, außerdem waren zahlreiche andere höhere Beamte der Regierung und der Gerichte, sowie fast sämmtliche hiesigen Anwälte zugegen. Am Begräbniß nahmen ferner vollzählig theil der Vorstand des hiesigen Vereins der Freis. Volkspartei, die Herren Abgeordneten Jaeckel und Motty und als spezielle Abordnung der polnischen Reichstags- und Landtagsfraktion die Herren Abgeordneten Dr. von Dziembowski und von Sczaniecki; die Zahl der Wahlmänner und Parteigenossen, die dem Entschlafenen das letzte Geleit gaben, dürfte weit über hundert betragen haben. Unter den aus dem Wahlkreise Czwalinas erschienenen Wahlmännern bemerkten wir fast vollzählig die Getreuen aus Schwersenz und mehrere Herren aus Rogasen, die Alle mit besonderer Theilnahme ihres entschlafenen, treuen und langjährigen Abgeordneten gedachten. Kurz nach 2 Uhr setzte sich der stattliche Zug vom Trauerhause in der Wilhelmstraße aus in Bewegung; hinter dem Sarge schritten zunächst die Familienmitglieder des Entschlafenen (der älteste Sohn, z. Z. Einjährig-Freiwilliger im Eisenbahnregiment zu Berlin, in der Uniform seines Regiments), diesen schlossen sich die Kollegen und Parteigenossen an, worauf die übrigen Leidtragenden folgten. Der Sarg war bedeckt mit einer Fülle prachtvoller Kränze, unter denen sich derjenige des hiesigen Vereins der Freis. Volkspartei besonders abhob, sowie derjenige aus dem Landkreise Posen, von wo auch noch ein stattlicher Palmwedel übersandt war. Der Zug bewegte sich über den Wilhelmsplatz, durch die Ritterstraße und das Ritterthor nach dem vor letzterem gelegenen Kreuzkirchhof, woselbst die Beisetzung nach einem von Herrn Oberpfarrer und Superintendent Zehn, der auch die Gedächtnißrede im Trauerhause gehalten hatte, gesprochenen Gebet erfolgte, womit die Leichenfeier dann ihr Ende erreichte. Ueberall konnte man auch hier noch Aeußerungen der Theilnahme und des Bedauerns über das so unerwartete Hinscheiden des Entschlafenen vernehmen, der seiner Familie und seinen politischen und persönlichen Freunden viel zu früh entrissen ist.

* **Der Reichshaushaltsetat,** welcher jetzt dem Reichstage zugegangen ist, enthält u. a. folgende Forderungen: Für eine Kaserne für die Bedienungsmannschaften einer fahrenden Feld-Artillerie-Abtheilung in Glogau 470 000 Mark, für eine Kaserne für ein Infanterie-Bataillon in Görlitz 1 046 000 Mark, zu Ergänzungen der Kadettenanstalt in Wahlstatt 104 400 Mark und zur Erweiterung des Königsthores in Posen 112 800 Mark. Ferner findet sich im Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung ein Posten, um das Postamt zweiter Klasse in Pleschen in ein solches erster Klasse umzuwandeln.

* **Stadttheater.** Der eine der Autoren des am Sonntag Abend zur ersten Aufführung kommenden Lustspiels „Der Phönix", Herr Robert Misch, ist bereits hier eingetroffen, um den letzten Proben der Novität beizuwohnen, welche vom Ober-Regisseur Herzmann mit größter Sorgfalt einstudirt wird. Sonntag Nachmittag wird zum letzten Male in dieser Saison die Straußsche Operette „Die Fledermaus" in Scene gehen. Die Operette findet gleichfalls, wie die bisherigen Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen, zu bedeutend ermäßigten Preisen statt.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.** Propst Laskowski zu Goluchowo ist zum Dekan des Dekanats Pleschen ernannt worden; der Geistliche Klarowicz zu Jaktorowo hat die kanonische Institution für die Pfarrstelle in Gorzyce, der Geistliche Szudzinski zu Powidz die kanonische Institution für die dortige Pfarrstelle, Propst Dr. Choraszewski in Bromberg die Ernennung zum Prodekan des Dekanats Bromberg, Propst Gladysz zu Alt Gostyn die Ernennung zum zweiten Pönitentiar am Dome zu Gnesen erhalten. Gestorben sind: der Dekan Zbierski in Slesin und der Pönitentiar und Konsistorialrath Gdeczyk in Gnesen.

p. **Die Antisemiten** suchen jetzt auch in unserer Stadt Boden zu gewinnen. An mehrere Saalbesitzer ist die Anfrage gerichtet worden, ob sie ihre Räumlichkeiten für eine antisemitische Versammlung hergeben würden, die Herren Antisemiten haben jedoch überall einen ablehnenden Bescheid erhalten. Dieselben wollen nun ein Flugblatt verbreiten, in dem besonders unsere Stadtverwaltung als „verjudet" angegriffen werden soll. Als Hauptargument muß der Umstand herhalten, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich bis jetzt gegen die Einführung einer Geflügelsteuer gesträubt habe, während die endlosen Erhöhungen der Einkommensteuer in jedem Jahr anstandslos bewilligt seien. Nach der Meinung des Verfassers des Flugblattes würden hauptsächlich nur die Juden von der Einführung einer Geflügelsteuer getroffen werden. Wir wollen demgegenüber nur erwähnen, daß sich bekanntlich mehrere Stadtverordnete jüdischer Konfession ausdrücklich für die Einführung der Geflügelsteuer ausgesprochen haben.

p. **Von der Warthe.** Heute traf hier der große Dampfbagger „Posen I" im Schlepptau des Regierungsdampfers „Heinrich Koch" aus Owinsk ein. Die Arbeiten an dem dortigen Warthedurchstich sind jetzt so weit gefördert, daß das Hochwasser im Frühjahr voraussichtlich das Werk vollenden wird. Der Dampfbagger „Posen III" wird morgen zurück erwartet. — Der Wasserstand der Warthe bleibt fortgesetzt ein recht günstiger, er gestattet, daß selbst sehr tief gehende Fahrzeuge ohne jede Gefahr die Stadt erreichen können. Zum Sonntag werden die beiden großen Schleppdampfer „Kaiser Wilhelm II" und „Kaiserin Auguste Victoria" mit je einem großen Schleppzug erwartet. Nach Rußland, wo gewöhnlich wegen der zahlreichen Frachtangebote im Frühjahr zahlreiche Kähne überwintern, sind bis jetzt nur wenige Schiffe hier durchgekommen.

p. **Die Zahl der Privatwächter** ist in unserer Stadt jetzt auf 21 gestiegen. Die Hausbesitzer vor dem Berliner Thor haben sich nun ebenfalls über die Anstellung eines Wächters verständigt, sodaß auch dort die Hausthüren überwacht werden. Ueber die Anstellung von weiteren Wächtern schweben in den verschiedenen Stadtvierteln noch Verhandlungen.

p. **Racheakt.** Ein hiesiger Kaufmann wurde gestern von einem Arbeiter, den er vor kurzem entlassen hatte, wahrscheinlich aus Rache mit einem großen Steinkohlenstück ins Genick geschlagen. Die zur Hilfe geholte Polizei brachte den Arbeiter zur Polizei-Direktion.

* **Personalveränderungen** im Bezirk des kgl. Oberlandesgerichts Posen Bei den Gerichten. Ernannt sind; zum Rechnungsrevisor bei dem Landgericht in Gnesen der Gerichtsschreiber Nixdorff bei dem Landgericht in Ostrowo, zu Gerichtsschreibern die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Najgrakowski aus Grätz in Adelnau, Lehmann aus Wirsitz in Wreschen, Lawrenz aus Bromberg in Schrimm, Kühnast aus Jarotschin in Jutroschin, zum Gerichtsdiener der Hilfsgerichtsdiener Lösch in Kempen bei dem Amtsgericht daselbst. Versetzt: die Gerichtsschreiber Zielinski von Rosenberg O.-Schl. nach Schildberg, Müller von Wreschen nach Lobsens, Riedel von Ostrowo nach Schildberg, Igler von Filehne nach Ostrowo, Pawlicki von Lobsens nach Filehne, Sabinski von Neutomischel nach Lobsens, Wilhelmi von Adelnau nach Neutomischel, Kuhnt von Filehne nach Grätz, Pfefferkorn von Lobsens nach Filehne, Zorawski von Koschmin nach Gnesen, Bartsch von Jutroschin nach Koschmin; die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen Baier von Schrimm nach Bromberg, Radtke von Wreschen nach Schrimm. Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Kanzlist Kopp beim Landgericht in Bromberg und der Gerichtsdiener Saidler in Kosten. Gestorben: der Gerichtsschreiber Wunderlich in Samter. Entlassen aus dem Amte als Notar auf Antrag: der Notar Klein in Margonin, in Folge Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin.

* **Namensänderungen.** Dem am 21. Januar 1887 zu Posen geborenen Kasimir Salwara ist die Führung des Familiennamens „Lisewski" gestattet worden Ferner ist dem Müller Joseph Jebas, geboren am 29. Januar 1859 zu Taczanow, und dem Arbeiter Anton Jebas, geboren am 12. Dezember 1846 ebendaselbst, beide wohnhaft zu Rokutow, Kreis Pleschen, die Führung des Familiennamens „Jebasinski" erlaubt worden.

* **Submission.** Das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Stargard-Posen will die Lieferung von 9500 Kbm. gesiebten Kieses zur Verfüllung des zweiten Geleises auf der Strecke Kempen-Kreuzburg in Submission vergeben. Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf den 1. Dezember d. J., Vormittags 12 Uhr, festgesetzt.

r. **Wilda**, 17. Nov. [Von den Neubauten. Neue Wahlmännerwahl. Besitzwechsel.] Gestern ist das zweite Doppelwohnhaus, welches von dem Posener Spar- und Bauverein hierorts zwischen Margareten- und Rosenstraße gebaut wird, im Holzfachwerkbau beendet worden. Dasselbe ist ganz nach dem Plane des ersterbauten errichtet und wird gleich diesem 18 Wohnungen zu zwei und drei Zimmern nebst Küche und reichlichem Nebengelaß enthalten. Unserer Meinung nach zeigt wohl der Verein, daß er seinen Mitgliedern unter möglichst billigen und coulanten Bedingungen eine zweckmäßig eingerichtete, genügend große Familienwohnung zu schaffen bestrebt ist, daß er jedoch allem Anschein nach beim Grundstückserwerb und Hausbau den idealen Gesichtspunkt: möglichst Garten- und Gemüseland, möglichste räumliche Absonderung der einzelnen Familienwohnungen unbeachtet gelassen hat. Das Ganze wird sich nach dem Ausbau der Straße als eine Reihe hoher Miethskasernen mit engen und finsteren Höfen darstellen, die besonders den hygienischen Erfordernissen eines Heims wenig entsprechen. — Der Bau der Mögelinschen Fabrik (Inhaber: Jarnatowski und von Skrzydlewski) schreitet rüstig vorwärts. Der 30 Meter hohe Fabrikschornstein wird von einem Architekten aus Frankfurt a. M. aufgeführt und soll bereits in zehn Tagen fertig sein. — Im Interesse der Ersatzwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Czwalina müssen hierorts in der dritten Abtheilung des ersten und der des zweiten Bezirks je ein anderer Wahlmann gewählt werden, da die gewählten von der Wahlmännerversammlung in Mur.-Goslin als ungültig erklärt worden sind. Wie bereits seiner Zeit mitgetheilt, standen die Namen derselben nicht in den Urwählerlisten. Voraussichtlich dürfte im 1. Bezirk ein polnischer und im 2. ein deutscher Wahlmann gewählt werden. — Das Primasche Hausgrundstück in der Fabrikstraße ist durch Kauf in den Besitz des Schlossers Schneider von hier übergegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Hannover, 17. Nov. [Privat-Tel. der „Pos. Ztg."] In dem Wucherprozeß ist heute das Urtheil erfolgt. Die Angeklagten Krain, Frau Guhl und Frau Schwietzer wurden freigesprochen. Der Angeklagte Hollmann wurde zu 2½, Hirsch zu 2 Jahren Gefängniß, sowie zu je 3000 Mark Geldstrafe und je fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Hollmann und Hirsch wurden sofort verhaftet. Der Staatsanwalt hatte gegen Hirsch drei Jahre Gefängniß und 6000 Mk. Geldstrafe beantragt. Im Uebrigen lautet das Urtheil nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 17. November, Abends.

Reichstag.

In der heutigen Sitzung wurde das frühere Präsidium und Vicepräsidium des Reichstages: v. Levetzow, v. Buol-Berenberg und Bürklin durch Akklamation wiedergewählt, ebenso wurden die Schriftführer wiedergewählt. Der Präsident gedachte des verstorbenen Abg. Frhrn. v. Hornstein, dessen Gedenken das Haus durch Erheben von den Sitzen ehrte. Nach Annahme des Antrags auf Aufhebung des Strafverfahrens gegen die unter Anklage stehenden Abgeordneten wurde die Sitzung geschlossen. Der Präsident beraumte die nächste Sitzung auf nächsten Montag an und setzte auf die Tagesordnung die 1. und 2. Lesung der drei Handelsverträge. Abg. v. Manteuffel (kons.) erhob Widerspruch gegen Ansetzung der 2. Lesung, da es in der Absicht der konservativen Partei läge, nach Beendigung der 1. Lesung zu beantragen, die Verträge der Kommission für Handel zu überweisen. Der Präsident erwiderte, daß durch Ansetzen der Tagesordnung einem Beschluß des Hauses nicht vorgegriffen werde, womit dieser Widerspruch beseitigt war. Abg. Bachem (Ctr.) erhob Einspruch, die Sitzung schon auf Montag festzusetzen. Da den Mitgliedern noch nicht ausreichende Zeit gegeben sei, sich mit den Vorlagen genügend vertraut zu machen, so beantrage er, die Sitzung auf Donnerstag den 23. d. M., 1 Uhr Mittags festzusetzen. Der Präsident v. Levetzow erwiderte, es handele sich um die Generaldiskussion, wobei eine eingehende Kenntniß nicht erforderlich sei. Abg. Bachem (Ctr.) legte hierauf die Nothwendigkeit der Handelsverträge dar. Abg. Rickert (Freis. Vereinig.) hielt eine Vertagung der Verhandlung für wünschenswerth. Abg. Richter (Freis. Volksp.) erklärte, die Agrarier seien mit ihren Verbündeten hinsichtlich der Handelsverträge bereits fertig, man müsse aber auch den Wünschen der Abgeordneten, welche industrielle Kreise vertreten, Rechnung tragen. Dieselben hätten allen Grund die Handelsverträge genauer zu prüfen. Abg. v. Hammerstein (kons.) hatte gegen die Berathungen der Handelsverträge am Montag nichts einzuwenden, seine Partei würde jedoch für den Antrag Bachem stimmen, da derselbe den sachlichen Wünschen der großen Centrumspartei entspreche. Darauf wurde der Antrag Bachem angenommen. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, um 1 Uhr mit der obigen Tagesordnung statt.

Ein dem Reichstage zugegangener Antrag der Abgeordneten von Hammerstein, v. Manteuffel, v. Pohlun lautet: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den Gesetzentwurf einzubringen, wonach den dem Reich nicht angehörenden Israeliten die Einwanderung über die Grenze untersagt wird.

Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Mittheilung des Kriegsministers, worin die von einigen Blättern gebrachte Nachricht anläßlich der Ausgabe des neuen Gewehrmodells 88 an einzelne Infanterietruppentheile richtig gestellt wird. Die Neuanfertigung der Infanteriegewehre finde neuerdings statt, da die durch den regelmäßigen Gebrauch abgenutzten Gewehre ersetzt werden müßten. Was die Aenderung an den Verschlüssen anbelange, so würden aufs Neue Vorkehrungen getroffen, daß falls einmal die Metallhülse am Schlosse platze, eine Verletzung des Auges verhindert werde. Diese Einrichtung ist mit Leichtigkeit an den Verschlüssen anzubringen. Die Gewehre, welche mit dieser Vorrichtung versehen seien, würden sogleich an die Truppentheile ausgegeben. Die im Jahre 1890 ausgegebenen Gewehrläufe seien mehr oder weniger reparaturbedürftig. Die vorgekommenen Fälle der Beschädigung seien meist durch die in den Läufen befindlichen Fremdkörper entstanden, was bei umsichtiger Behandlung gewiß nicht der Fall sein dürfte. Aus der neuerdings angewendeten Vervollkommnung der Gewehrläufe sei noch keineswegs zu folgern, daß die früheren Gewehrläufe unbrauchbar gewesen seien.

Nach einer Depesche des „Berl. T." aus Kiel versanken im Nordostseekanal in der vergangenen Nacht plötzlich die Schiffe „Luise" und „Bertha", welche Eigenthum der Kanalbaugesellschaft sind. Die Ursachen sind unbekannt.

Die elsaß-lothringischen Abgeordneten haben den Antrag eingebracht, den § 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1877 wie folgt abzuändern: „Auf den Statthalter gehen zugleich die durch Gesetze und Verordnungen dem Reichskanzler überwiesenen Befugnisse über." Außerdem beantragen dieselben Abgeordneten die Einführung des Reichspreßgesetzes vom Jahre 1874 in den Reichslanden.

Graf Hartenau, der frühere Fürst von Bulgarien ist nach einer Meldung aus Graz heute Nachmittag **gestorben.**

Nach einem Telegramm aus Rom meldet der dortige „Popolo romano": Der beabsichtigte Besuch des österreichischen Thronfolgers in Rom und der Besuch des Grafen Kalnoky in Monza hingen miteinander zusammen. Die Einzelheiten des beabsichtigten Besuches habe Kalnoky mit Brin vereinbart. Wie jedoch aus Wien berichtet wird, ist dort in unterrichteten Kreisen von dem angeblichen Besuche des präsumtiven österreichischen Thronfolgers in Rom, sowie daß die Reise Graf Kalnokys mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehe, nichts bekannt.

Wie aus Paris gemeldet wird, bestätigt eine Depesche des General Dodds die Unterwerfung zahlreicher Dahomeer. König Behanzin mit seinen Kriegern entfloh, von einer Kolonne leichter Truppen verfolgt. Man erwartet die Unterwerfung Behanzins. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.

Nach einer Meldung aus Petersburg ging dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf zu, worin die Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes gegen wucherischen Ankauf erstrebt wird. Danach ist der ganzen Bauerngemeinde der Landverkauf nur mit gesetzlicher Genehmigung, den einzelnen Bauern der Landverkauf nur an Mitglieder derselben Gemeinde gestattet.

Aus Paris wird berichtet, daß nach einer Meldung des „Figaro" die Regierung einschneidende Aenderungen des Syndikatsgesetzes vorbereitet. Eine Regierungsvorlage wird einen diesbezüglichen Passus enthalten.

Aus Marseille wird berichtet: Infolge der Untersuchung der Behörden über das Bombenattentat sind 17 Personen verhaftet worden, darunter 12 Italiener, 4 Franzosen und ein Schwede. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Den Londoner Morgenblättern zufolge ist der englische Botschafter in Petersburg, Morier, in Montreux gestorben.

Aus Haag wird berichtet: Die Regierungsvorlage betr. den Schutz der Arbeiter gegen Krankheit und Unfall beschränkt sich darauf, der Exekutivgewalt zu ermöglichen, die Arbeit in Fabriken und Bergwerken von gewisser Ausdehnung, welche den gesetzlichen Vorschriften nicht genügen, zu verhindern. Für die Kontrolle soll eine besondere Inspektion eingerichtet werden.

Einer Nachricht aus Newyork zufolge hat die brasilianische Regierung den Dampfer „City of Washington" der Wardlinie für 20 000 Dollars verkauft.

Nachruf.

Am 14. November d. J. ist zu Posen der **Landtagsabgeordnete, Landgerichtsrath**

Alexander Czwalina

verstorben. Er hat seit dem Jahre 1885 den Wahlkreis Posen Land-Obornik im Landtage vertreten und dem Wohle des Vaterlandes wie den Interessen unseres Wahlkreises hingebungsvoll gedient.

Wir betrauern von Herzen den Heimgang dieses treuen Vorkämpfers für Wahrheit, Freiheit und Recht. 15402

Ehre seinem Andenken!

Die freisinnigen Wahlmänner des Wahlkreises Posen Land-Obornik.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lottie Hoette mit Herrn Referendar Oscar Bloem in Düsseldorf.

Verehelicht: Herr Dr. med. Eduard Reichmann mit Fräulein Caroline Hahne in Elberfeld. Herr Otto Hochmann in Stallupönen mit Frl. Grete Minuth in Cüstrin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. Bopp in Stuttgart. Herrn Regierungs-Baumeister Drekmann in Harburg. Herrn Dr. Leitze in Duisburg. Herrn Dr. Beckmann in Oberhausen. Hrn. Dr. med. C. Conrad in Herzberg. Herrn Hauptmann Holberg in Berlin.

Gestorben: Herr Dr. Hans Pieper in Essen. Hr. Dr. phil. Aug. Raven in Lüne. Herr Dr. jur. G. H. Wappäus in Hamburg. Hr. Gutsbes. Joh. Penner in Marienau. Hr. Prem.-Lieut. d. L. C. Curt Pförtner von der Hölle in Otto-Langendorf. Herr Curt von Lekow in Breslau. Hr. Hermann Körner in Berlin. Fr. Landgerichts-Präsident Augustine Bassenge, geb. Edle von Ferro in Breslau. Fr. Bergrath Mathilde Giehne, geb. Ehlert in Breslau. Fr. Generallandschaftsrath Emilie Sacksen, geb. Paetsch in Königsberg. Fr. Clara Waal, geb. Deichmann in Berlin. Fr. Justizrath Johanna Plettig, geb. Weigel in Berlin. Fr. Polizeisekretär Auguste Brandt geb. Jaeger in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 18. November 1893: **Loreley-Finale. Eingeschneit** und **Bajazzo.** (Pagliacci). Sonntag, den 19. Nov. 1893: 6te Nachmittagsvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen **Die Fledermaus.** (Anfang 3½ Uhr.) Abends 7½ Uhr: Novität. Zum 1. Male **Novität. Der Phönix.** Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch u. Ernst von Wolzogen. 15387

Hotel Mylius.

Sonntag, den 19. und Montag, 20. November, Abends 8 Uhr,

Bellachinis Zauberwelt,

dargestellt von Joachim-Bellachini unter Assistenz von Clara Joachim-Bellachini.

Billets à 1,50 M. sind vorher in der Buch- und Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock und Sonntags von 1 Uhr ab im Hotel Mylius zu haben. Kinder zahlen die Hälfte. Preis an der Abendkasse 2 Mark.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, d. 18. Novbr. 1893, Abends 8½ Uhr, im **Dümke**'schen Restaurant:
1. Ballotement,
2. Discussion

J. O. O. F.

M. d. 20. XI. 93. A. 8½ U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 20. d. M., Abends 8¼ Uhr,

Freie Besprechung über **Sprengstoffe.** 15380

Nach der Besprechung: Versteigerung ausrangirter Bibliothek-Bücher.

Heute Eisbeine.

Julius Conrad, Fischerei 31.

Heute Sonnabend: **Eisbeine,** **Kutzner, Fischerei 23.**

Morgen, Sonntag, den 19. d. M.:

כשר **Flaki.** כשר

Lewins Restauration.

Jeden Sonnabend: **Eisbeine.**

Täglich frische **Flaki,** auch kräftigen **Mittagstisch** bei **P. Pierski,** St. Martin 41. Früher Wallischei 2. [15379

Großen Posten Champagner

feine Waare, Garantie für Reinheit und Haltbarkeit.

Probekisten 12 Flaschen für 15 Mark

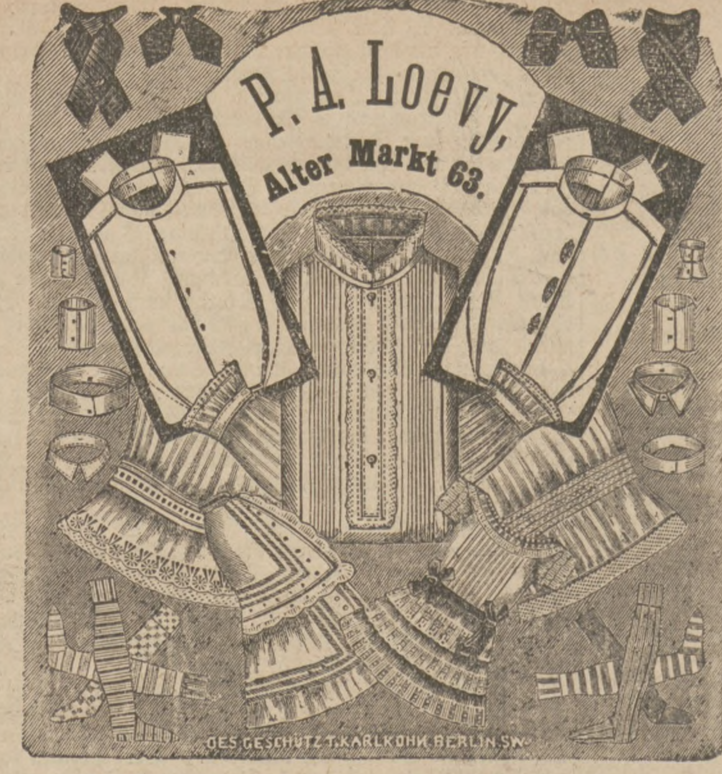
empfehlen 15375

J. F. Häusler & Co. Berlin, Fehrbellinerstr. 24.

Gas- Petroleum- Kerzen- **Kronen**

in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen. 14688

Sigism. Ohnstein.



Bei Baarzahlung 2% Rabatt.

Bei Baarzahlung 2% Rabatt.

Grösste Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Magazin.

15399 Muster nach ausserhalb franco.

Philharmonischer Verein.

Concert am 1. Dezember d. J.

Breslauer Concert-Kapelle.

Dirigent Professor Hennig.

Billets bei **Bote & Bock.**

15338

Cognac

aus

Charente-Wein-Destillat

Kiste 12 Flaschen für 24 Mark

empfehlen 15376

J. F. Häusler & Co. Berlin, Fehrbellinerstr. 24.

Da ich mein Lager von

Importen des 1891er und älterer Jahrgänge

binnen 3 Monaten zu räumen beabsichtige, so stelle ich dasselbe zum 15830

Ausverkauf.

Die Preise sind so herabgesetzt worden, daß sie zumeist **die Hälfte,** zum Theil **ein Drittel** des ursprünglichen Verkaufspreises betragen.

Ed. Kaatz.

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 15078

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Rothe ✚ Geld-Lotterie.

Ziehung 4.—9. Dezember cr.

Hauptgewinne:

100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Originalloose à 3 M.

Antheile:

½ 1,75, ¼ 1 M., $^{10}/_{2}$ 17, $^{11}/_{4}$ 10 M.

Betheiligungsscheine an **100** Nummern

$^{100}/_{100}$ 4, $^{100}/_{50}$ 8, $^{100}/_{25}$ 16 M.

Porto u. Liste **30** Pf.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, [14380

Berlin, Friedrichstrasse 30.

Seradella, Schafschwingel,

engl. **Reygras** 93er Ernte kauft und erbittet stark bemusterte billigste Anstellung. 15249

Jacob Beermann, Schwerin a. d. Warthe.

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen ꝛc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Prima Cervelat-Wurst

und Salami ff., Wiener, Frankfurter und Jauersche Würstchen, sowie alle feineren Wurstwaaren versendet per Nachnahme 14518

H. Leuthold's Wurstfabrik, Oels i. Schl.

Kanarienvögel,

edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14066

Aechten 15098

Astrachan. Caviar

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme **Gebr. Ronge,** Myslowitz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schroeter. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Sup. Zehn, 10 Uhr Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schroeter.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. um 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 8½ Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel.

Freitag, den 24. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Wilda: Sonntag, den 19. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Mudrack aus Wissek (Gastpredigt). 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. 11¼ Uhr Abendmahlsfeier.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11¼ Uhr, Kindergottesdienst.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahl.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 18. Nov., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 19. Nov., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis zum 16. Nov.:
Getauft 6 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 7 " 7 " "
Getraut 8 Paar.

Tuch-Reste

bis 3 Meter, **passend zu Anzügen, bedeutend unter Preis.**

M. Baruch,

15272 **Markt 83 I.**

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin, Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

3000 Mark

u. mehr Nebenverdienst ist zu erzielen d. d. Verkauf e. gesetzl. erl. Artikels. Offert. u. **R. 611** an Heinr. Eisler, Hamburg. 15208

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff, Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.**

Nr. 812 Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 18. November 1893.

Hannoverscher Wucherer-Prozeß.

(Eigener Bericht der „Pos. Ztg.")

III.

R Hannover, 16. November.

Aus der gestrigen Verhandlung ist noch die Vernehmung des Zeugen Rentner Kobbelt-Berlin nachzutragen. Er giebt an, vor 3–4 Jahren habe ihm ein Berliner Agent einen Posten Cigarren zum Preise von etwa 15 000 M. angeboten. Da der Posten ihm zu groß gewesen, habe er anfangs abgelehnt, sich aber schließlich zu dem Geschäft bereit erklärt, nachdem der Agent ihm gesagt, er werde für ein Drittel des Postens Abnehmer finden, wenn Kobbelt dafür zwei Wechsel in Höhe von je 2500 M., welche die Unterschriften der Lieutenants v. Lüttichau und v. Pieschel, sowie der Frau Lehmann trugen, ihm abnähme. Später habe ihm Frau Guhl einen von Herrn und Frau v. Pieschel unterschriebenen, auf 15 000 M. lautenden Wechsel zum Diskontiren gebracht. Er habe sich erst geweigert das Geschäft zu machen, sei aber darauf eingegangen, nachdem er sich durch Einsicht in ein Testament von der Zahlungsfähigkeit der Frau v. Pieschel überzeugt, und nachdem die Guhl sich bereit erklärt, den Wechsel mit zu unterschreiben und sich auf die Zahlung die beiden von v. Lüttichau, v. Pieschel und der Lehmann unterschriebenen Wechsel à 2500 M. voll anrechnen zu lassen. — Da der Präsident auch einen durch Cigarrenhandel verschleierten Wucher vorliegend erachtete, legte er den Lieutenants v. Pieschel und v. Lüttichau die Frage vor, ob sie bei den Wechsel-Diskontgeschäften auch Cigarren hätten in Zahlung nehmen müssen? Beide Zeugen bejahen diese Frage. In der heutigen Sitzung wird Dr. med. Bruns-Hannover zur Abgabe eines Gutachtens über die Geisteskrankheit des Gendarmeriemajors a. D. v. Wechmar aufgefordert. Er stellt fest, daß v. Wechmar in Folge eines Sturzes mit dem Pferde häufig an Schwindelanfällen gelitten habe; auf Geistesstörung aber hätten die Symptome damals nicht schließen lassen, wenn auch die Gehirnthätigkeit geschwächt gewesen sei. Der Zeuge Hauptmann v. Bloch vom 3. Jägerbataillon über seine Beziehungen zu Krain gefragt, giebt an, er habe Krain vom Pferdehandel her gekannt. Als er nun durch Uebernahme einer Bürgschaft vor 3 Jahren in Geldverlegenheit gekommen, habe er sich an den Krain mit der Bitte um ein Darlehen gewandt. Er erhielt dann auch gegen ein Dreimonatsaccept 2000 M. Auf Befragen des Präsidenten über die Bedingungen und auf den Vorhalt, daß er früher erklärt, er habe einen Monatszins von 100 Mark geben müssen, erklärt der Zeuge, das werde wohl ein vierteljährlicher Zins gewesen sein. Er wisse, daß er 100 Mark gezahlt, könne aber nicht sagen, ob er dies freiwillig, oder auf Forderung des Krain gethan habe. Bei der Prolongation habe er ebenfalls wieder 100 Mark gezahlt. — Der Angeklagte Krain behauptet, bei dem Darlehen, welches nach seiner Ansicht 3000 Mark betrug, gar keine Vergütung erhalten zu haben; der Zeuge habe bei ihm kurz nachher ein Pferd gekauft und er habe verlangt, daß die Gesammtsumme von 5000 Mark auf den Wechsel geschrieben werde. Der Hauptmann habe ihm bei dieser Gelegenheit 100 Mark zugeschoben, die er erst verweigert, dann aber mit dem Bemerken angenommen, daß er sie v. Bloch gutschreiben werde. Zeuge Kaufmann Schleicher-Berlin bekundet, den Angeklagten Krain nicht persönlich zu kennen. Er habe sich in Geldverlegenheiten an Herrn Behrmann in Firma Gebr. Behrmann gewendet und durch diesen Geld gegen Dreimonatsaccepte erhalten. Für 10 000 M. habe er 8500 M. erhalten. Behrmann habe ihm gesagt, daß er das Geld nicht liegen habe, es aber bei Krain bekommen könne. Er wolle das geben, was er selbst für den Wechsel bekomme. Die Anleihen habe Zeuge machen müssen, weil er sein Vermögen nicht habe flüssig machen können; sie seien nöthig gewesen, um den Konkurs zu vermeiden, zu dem es aber dennoch gekommen sei. Die ersten Wechsel habe er pünktlich eingelöst, die letzten im Gesammtbetrage von 30 600 M. seien zur Konkursmasse angemeldet. — Krain bestreitet die Richtigkeit dieser Angaben; Behrmann sei zu ihm gekommen und habe gebeten, ihm die Wechsel Schleichers, der ihm hohe Summen schulde, zu diskontiren; er habe dies gethan, aber nie mehr als 6 Prozent Zinsen genommen. Die nun verlesene eidliche Aussage des Kaufmanns Julius Behrmann geht im Wesentlichen dahin, daß die von Behrmann bei Krain diskontirten Wechsel Summen betroffen hätten, die Schleicher bei Behrmann für Pferdekäufe schuldig geblieben. Es sei unwahr, daß Schleicher durch Behrmanns Vermittelung bei Krain Geld geliehen und dafür Wucherzinsen gezahlt habe. Eine weitere kommissarische Zeugenaussage des Lieutenant von Kleist, die ebenfalls zur Verlesung gelangt, bekundet, daß der Zeuge, der viele Pferde bei Krain zum Theil gegen Wechsel gekauft, nie mehr als die üblichen Zinsen gezahlt habe; die Wechsel seien fast immer in den Händen des Krain verblieben. — Es folgt hierauf die Vernehmung der Zeugen in der Anklagesache gegen Hirsch und Hollmann. Freifräulein von Wechmar, Tochter des Majors a. D. von W. erzählt, ihre Eltern seien, als ihr Vater 1878 nach Hannover zur Gendarmerie versetzt wurde, in sehr guten Verhältnissen gewesen. 1886 habe ihr Vater angefangen, sich mit Patenten zu beschäftigen, die er namentlich auf von ihm gemachte Verbesserungen an landwirthschaftlichen Maschinen erstrebt habe. So habe er einen Spurstift erfunden, der es ermöglichte, einen Wagen direkt von der Landstraße auf ein Schienengeleise zu bringen; die Erfindung sei ihm in Deutschland und Oesterreich patentirt. Bis zum Jahre 1887 habe er sich noch in ganz guten Vermögensverhältnissen befunden, dann aber habe er für die aufgenommenen Darlehen zu viel Zinsen zahlen müssen. Das ihrem Vater gehörige Haus an der Josephstraße sei zu zwei Drittel mit Hypotheken belastet worden, weil ihr Vater Wucherern in die Hände gefallen sei. Er habe mehrfach erklärt, daß ihm diese übel mitspielten. Ueber den Geisteszustand ihres Vaters sagt die Zeugin aus, nach zweimaligem Sturz mit dem Pferde habe der Major an periodischen Anfällen gelitten, manchmal Geistesschwäche gezeigt, sei aber sonst klaren Geistes gewesen. Fräulein von Wechmar bestätigt, daß ihr Vater sehr genau Buch geführt und die Verbrennung des Kassenbuches nur auf ausdrückliches Verlangen des Hirsch vorgenommen, nachdem er eine Abschrift genommen hatte. Die jetzt in Bunzlau lebende Freifrau von Wechmar ist wegen der großen Entfernung kommissarisch vernommen. Aus dem verlesenen Zeugniß geht hervor, daß Frau von Wechmar der Ansicht ist, ihr Vermögensverfall sei zu einem großen Theil durch die Wuchergeschäfte verschuldet, die zunächst in Wirthschaften abgeschlossen seien. Auch Blanco-Accepte hätten sich Hirsch und Hollmann öfters geben lassen. Das Vermögen sei aber außer durch diese Geldgeschäfte durch die kostspielige Erziehung der Kinder verringert worden. — Premierlieutenant von Lüttichau hat im Jahre 1887 die Bekanntschaft Hollmanns, der ihm als Darlehnsvermittler empfohlen war, gemacht, als er hier auf der Reitschule war. Hollmann sei zu der Vermittlung bereit gewesen, wenn er Provision erhalte. Er sei kurze Zeit nach der ersten Unterredung mit dem Lokomotivführer Lorenz zu ihm gekommen, der ihm ein Darlehen von 3000 M. gegen Wechsel geliehen, aber gleich gesagt habe, daß er nicht mehr als 6 Proz. nehme. Dem Hollmann habe er für Vermittlung des Darlehens 200 Mark gegeben, dieser habe gesagt, er habe so viele Wege darum gemacht. Es habe dem Zeugen geschienen, daß er nicht weniger als 200 M. geben dürfe. Bei einem späteren durch Hollmann an den Zeugen nach Dresden vermittelten Anlehen von 4000 M. seien ebenfalls 200–300 Mark Provision durch Hollmann abgezogen worden. Genaue Angaben kann aber der Zeuge weder hierüber, noch über die von ihm an Zeddies und andere von denen er Geld erhalten gegebenen Zinsen machen. Lokomotivführer Lorenz sagt aus, daß nicht er, sondern seine Frau das Geld hergegeben habe. Der zweite Geldmann des Hollmann, Schuhmachermeister Schacht hat dem Hollmann 800 M. für Herrn von Lüttichau geliehen; er weiß nicht genau wieviel er ausgezahlt hat, meint aber, es seien 760 Mark gewesen; die 40 Mark habe ihm Hollmann zurückgeschoben. — Näherin Auguste Bartels hat ihre auf der Sparkasse niederlegten 1000 M. dem Hollmann als Darlehen für Lieutenant von Lüttichau übergeben. Vorher hatte Hollmann schon von einem Gastwirth Bermann mehrfach Summen zum Darleihen erhalten und sich bei diesem erkundigt, ob nicht noch Verwandte da seien, die Geld hergeben könnten. Hollmann suchte dann die Zeugin auf und ersuchte sie, ihm das Geld für Lüttichau zu leihen. Außer einem bei der Verabfolgung des Geldes an Hollmann von diesem ihr zurückgeschobenen Goldstück, hat die Näherin von ihrem ganzen Ersparten nichts mehr zu sehen bekommen, da kurz darauf über das Vermögen des Lieutenants v. Lüttichau der Konkurs hereinbrach. Auch 500 M., die sie durch Hollmanns Vermittelung an Lieutenant v. Pieschel lieh, gingen verloren. Premier-Lieutenant a. D. v. Pieschel hat während seines Reitschulkommandos von Hollmann auf von ihm und von Lüttichau acceptirte Wechsel 6000 Mark und auf eigene Wechsel 2400 Mark vermittelt erhalten. Auf diese Summen seien durch den Agenten 6 Prozent Zinsen und eine hohe Provision, die Zeuge aber nicht genau angeben kann, in Abzug gebracht. — Lieutenant von Reitzenstein vom 7. Inf.-Regt. sagt aus, er habe während seines Kommandos zur Reitschule durch Vermittelung von Hollmann von Schuhmacher Alfeis 4000 Mark erhalten. Hollmann habe für sich eine Provision von 350 oder 400 Mark verlangt, außerdem habe Alfeis 200 Mark Zinsen erhalten. — Premier-Lieutenant v. Hupfeld hat ebenfalls als er auf der Reitschule war, Hollmanns Vermittelung in Anspruch genommen und für einen Wechsel über 3000 M. nur 2400 Mark erhalten. Bei einem zweiten Wechsel auf zwei Monate über 6000 Mark hat Hollmann sich erst nach langen Unterhandlungen dazu bequemt, statt der erst angebotenen 4800 Mark 5000 Mark zu geben. Zeuge hielt zwar den Agenten nicht für den Geldgeber, doch spielte sich Hollmann als solcher auf. — Zeuge Schuhmacher Pape hat den Wechsel über 6000 Mark auf Alfeis Ersuchen mit unterschrieben und dafür 50 Mark erhalten. — Schuhmacher Alfeis behauptet, für den Wechsel 5800 M. gezahlt zu haben. Demnach hätte Hollmann 750 Mark für sich behalten. Auf Hollmanns Antrag wird nochmals Lieutenant von Hupfeld vernommen, der die Behauptung Hollmanns, er habe sich „nur" 600 M. für seine Vermittelung ausbedungen, zurückweist und bei seinen Angaben verbleibt. — Bücherrevisor Preiser sagt über die vorgenommene Revision der Bücher von Wechmars aus, daß Hirsch der Hauptmacher bei Herrn von Wechmar gewesen sei, außer ihm sei auch Hollmann thätig gewesen und Ewald und Thiele seien die Geldgeber gewesen. Für einen Wechsel über 2000 M. habe von Wechmar nur 1500 M. erhalten. 200 M. Zinsen habe der Geldgeber, 200 M. Provision Hirsch und 100 M. Hollmann erhalten. Für Nominal-Wechsel von 1000 M. seien nur 700, für 600 M. 450 gezahlt worden; Prolongationen kosteten immer 40 Prozent. Nach Ausweis des Buches hat Hirsch außerdem noch zahlreiche und erhebliche „Gratifikationen" erhalten. — Der Angeklagte Hirsch behauptet demgegenüber, er habe dieselben Summen von Wechmar gegeben, die er vom Geldgeber erhalten, auch die Gratifikationen seien sehr geringfügig gewesen. — Der Revisor rechnet aus, daß, da von Wechmar vierteljährlich mindestens je 10 000 M. an Wechseln habe laufen gehabt, von diesen aber je 60–100 Prozent abgegangen seien, und außerdem noch die Prolongationskosten in Rechnung kämen, dem v. W. jährlich ungefähr 36 000 M. verloren gegangen seien.

Aus der Provinz Posen.

r. **Schwersenz,** 16. Nov. [Wahl der Synagogen-Vorsteher.] Bei der heute vorgenommenen Neuwahl zu Vorstehern der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind nachstehende Herren gewählt worden: Mühlenbesitzer Abr. Rothholz, Kaufmann R. Memelsdorf, Kaufmann B. Rothholz, Kaufmann G. Lesser, Mühlenbesitzer A. Reich, und zu deren Vertreter die Herren Kaufmann Arthur Lewisohn und B. Lachmann.

♉ **Jarotschin,** 16. Novbr. [Konferenz. Sänger-Gauverband.] Gestern fand hierorts die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz des diesseitigen Schulaufsichtskreises unter Vorsitz des königl. Kreisschulinspektors Herrn Ortlieb statt. Lehrer Tautz-Jaratschewo hielt mit den Kindern der II. Klasse eine Lehrprobe über das Lesestück: „Das Gleichniß vom Magen und den Gliedern des Leibes" von Kaspari und zeigte an diesem Beispiel, wie in geeigneter Weise eine bestimmte Lehre aus der Volkswirthschaft behandelt wird und die Kinder in das staatliche Leben einzuführen sind. Darauf referirte Lehrer Schrinner-Lawoni über das Thema: „Inwieweit kann und soll die Schule zur Lösung der sozialen Aufgaben der Gegenwart mit beitragen?" Lehrer Goniakowski-Mieschkow hatte das Korreferat. Nachdem der Vorsitzende noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Die Theilnehmer an derselben begaben sich in Oschinskys Hotel, woselbst ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen wurde. Hierbei hielt der Herr Kreisschulinspektor eine Ansprache an die Versammlung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in welches alle Lehrer einstimmten und stehend das „Heil Dir im Siegerkranz" sangen. — Der hiesige Männer-Gesangverein ist nunmehr aus dem „Ersten Sänger-Gauverbande der Provinz Posen-Pleschen" ausgeschieden. Die Gründe hierzu wird der Verein dem Protektor des Sänger-Gauverbandes, Fürsten von Radolin, der bekanntlich dem hiesigen Gesangverein eine werthvolle Fahne geschenkt hat, unterbreiten.

□ **Schmiegel,** 16. Nov. [Hochstaplerin.] Seit einiger Zeit treibt eine Hochstaplerin, namens Kowalska, welche aber unter falschem Namen reist, in der hiesigen Gegend ihr Unwesen. Sie stellt sich als Schwester irgend eines Geistlichen vor oder giebt sich als Bekehrte aus, welche von ihren Angehörigen verfolgt werde und deshalb hülfsbedürftig sei. Die Betrügerin, welche sich durch solche Lügen in letzter Zeit größere Geldbeträge erschwindelt hat, ist mittelgroß und schielt auf einem Auge. Zuletzt ist sie unter dem Namen Becker gereist.

□ **Schmiegel,** 16. Nov. [Jahrmarktsbericht.] Gestern fand hier der vierte diesjährige Jahrmarkt statt. Da derselbe des Buß- und Bettages wegen auf genannten Tag verlegt worden war, so war der Besuch desselben nicht so rege als gewöhnlich. Besonders fehlten manche Krämer und Handwerker von auswärts. Das Geschäft verlief deshalb im Allgemeinen nicht flott und nur wenige der Verkäufer waren mit ihrem Umsatz wirklich zufrieden. Der Auftrieb auf dem Rindviehmarkt war ein recht bedeutender. Da jedoch Händler und Aufkäufer von außerhalb wenig oder garnicht erschienen waren, so entwickelte sich kein besonders lebhaftes Geschäft. Der Umsatz war gering und die Preise mäßig. Die Qualität des bäuerlichen Rindviehs scheint sich im Kreise zu heben, da das Jungvieh im Allgemeinen nicht unansehnlich war. Der Pferdemarkt war weder von Käufern noch von Verkäufern gut besucht. Die Waare war gering und das Geschäft matt. Ein

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Sonneck zog sich einen Stuhl heran und ließ sich der jungen Dame gegenüber nieder; zwischen beiden lag der würdige alte Pergamentband, dessen gelbe Decke von den fortwährend aufzuckenden Blitzen in kurzen Zwischenräumen hell beleuchtet wurde.

„Merkwürdig bleibt es doch", setzte Sonneck das Gespräch fort, „daß die immer wiederholte Täuschung, die sie erwartete, wenn sie endlich über Berg und Fluß gekommen waren, sie nie auf den Gedanken gebracht hat, es möchte auch in den unerforschten und unzugänglichen Ländern alles nicht viel anders sein, wie in den bekannten."

„Sie waren eben Optimisten."

„Und als Optimisten waren sie schlechte Logiker, da haben Sie Recht."

„Um die Logik der Pessimisten steht es nicht besser."

„Das zu beweisen wird Ihnen schwer fallen."

„Als der Optimist Columbus nach Spanien kam, meinten die Pessimisten von damals, hinter dem Atlantischen Ocean stecke auch nichts Besonderes. Und da die Optimisten Recht behielten und Amerika fanden, so durften sie auch wohl später noch mehr erwarten."

„Wie es alle die thun, die in der Lotterie spielen, weil einmal im Jahre das große Loos gewonnen wird."

Mathilde lächelte. „Finden Sie es nicht etwas sonderbar, daß der Besitzer von Schloß Siegmar dem Pessimismus huldigt?"

„Warum sonderbar?" fragte Sonneck dagegen. „Man braucht nicht ein Wurm zu sein, um das Arrangement der Vorsehung, das ihn zum Fraß für den Vogel bestimmt, mangelhaft zu finden."

„Der Vogel wird jedenfalls finden, daß es seine erfreulichen Seiten hat."

„Trotzdem lebt er nicht im Paradiese. Oder glauben Sie nicht, daß auch unter den mit äußeren Glücksgütern Gesegneten Sorge, Kummer und Unglück herrschen kann?"

„O gewiß kann es — aber es beweist nicht das, was Sie damit beweisen wollen. Es ist ein Ausspruch, der einem hundert Mal im Leben vorgehalten wird, aber es ist kein Verstand darin." Sonneck blickte bei dieser energischen Erklärung erstaunt auf. „Sehen Sie denn nicht den Unterschied?" fragte Mathilde mit finster zusammengezogenen Brauen. „Nehmen Sie den ersten besten Fall —, lassen Sie einem armen Menschen sein geliebtes Weib, seinen Knaben, sein Mädchen sterben, und lassen Sie einem reichen Manne das Gleiche begegnen — ist es wirklich dasselbe? Nein, sage ich. Denn der Arme muß inmitten seines nagenden Kummers sich auch noch sorgen und quälen um die Rechnung für Doktor und Apotheker, um die Kosten des Begräbnisses. Wissen Sie, was das in solchen Fällen heißt? Ich will garnicht von dem furchtbaren Unterschiede reden, den es macht, wenn das Haupt einer reichen Familie stirbt, oder der Gatte und Vater, der seiner Familie einziger Ernährer ist. Es ist himmelschreiende Gedankenlosigkeit, beide Fälle als gleich hinzustellen, wie es bei den Wohlhabenden meistentheils geschieht."

„Sie mögen Recht haben, Fräulein Schmidt. Ich gebe mich gefangen."

„Ah, Sie sehen es also ein, nicht wahr? Oder nehmen Sie noch einen Fall — eine unglückliche Ehe. Trifft sich das in den armen Klassen, so sind da zwei Menschen an einander gekettet, ohne daß sie eine Möglichkeit hätten, den Verkehr mit dem verhaßten andern oder auch nur seinen Anblick zu meiden. Sie dagegen? Wenn Sie wollen, können Sie es sich so einrichten, daß Sie jahrelang nichts von einander sehen."

„Sie haben abermals Recht," erwiderte Sonneck nachdenklich. „Und ich wäre der Letzte, der gerade unter den von Ihnen berührten Umständen den Vortheil, den der Besitzer von Siegmar vor dem Besitzlosen voraus hat, gering veranschlagen würde."

„Er liegt auf der Hand und Sie können ihn nicht bestreiten. Sie fühlen kaum die Fessel, die dem Proletarier zur unerträglichen Last werden muß. Was jenen zum Selbstmorde treibt, veranlaßt Ihnen kaum eine leichte Gêne."

„Doch nicht unter allen Umständen. Es ließe sich doch auch der Fall denken, daß einer meines Schlages an ein unwürdiges Wesen gekettet wäre, und eine idealere Gestalt seinen Lebensweg kreuzte, die er sein nennen möchte und doch nicht darf. Das wäre etwas mehr als Gêne."

„Glücklicherweise kann Ihnen das nicht begegnen."

„Warum mir nicht?"

„Weil Sie ein logisch denkender Pessimist sind. Sie

recht reger Verkehr entwickelte sich dagegen auf dem Schweinemarkt. Der Auftrieb war hinreichend und die Kauflust rege. Besonders wurden für Jungschweine gute Preise erzielt. Geflügel war wenig auf den Markt gebracht, es wurde aber gut bezahlt. Das Pfund Butter kostete durchschnittlich eine Mark, die Mandel Eier 70—80 Pf.

F. **Ostrowo,** 15. Nov. [Vom Garnisonlazareth. Entschädigungen für trichinöse Schweine.] Nachdem sich das hiesige Militärlazareth wegen seiner ungünstigen Lage, seiner mangelhaften Beschaffenheit und seiner Brunnenverhältnisse als Garnisonlazareth ungeeignet und unzulänglich erwiesen hatte, ist von der Militärverwaltung, da eine Ueberführung von Kranken in andere Garnisonorte wegen deren Entfernung zu umständlich schien, der Bau eines neuen großen Garnisonlazareths hierselbst beschlossen worden. Zu diesem Zwecke fanden zwischen dem Fiskus und der hiesigen Stadtverwaltung seit längerer Zeit Unterhandlungen statt; insbesondere zeigte sich da die Beschaffung eines geeigneten Platzes schwierig. Nunmehr ist man der Ausführung dieses Bauprojektes näher getreten, indem in den letzten Tagen der Militärfiskus einen großen Bauplatz, zwischen der Stadt und dem hiesigen Bahnhofe gelegen, hierfür angeworben hat. Der Morgen des Platzes wurde mit 900 Mark bezahlt. Ferner schloß ein höherer Intendanturbeamter aus Posen mit mehreren hiesigen Besitzern Kaufverträge über etwa 7 Morgen unmittelbar an der Stadt gelegene Ackerparzellen ab, welche mit je 800 Mark zur Berechnung gelangten. Dieser angekaufte Boden soll hauptsächlich für die nach hier zu verlegenden Artilleriebatterien bestimmt sein. — In dem Monat Oktober sind an 10 Mitglieder der Züllichauer Vereinigung für Schweinevieh-Versicherung im Kreise Adelnau für trichinöse und krepirte Schweine zusammen 569,35 Mark an Entschädigungen gezahlt worden.

V. **Fraustadt,** 15. Nov. [Viehzählung. Schöffen und Hilfsschöffen.] Der Viehbestand der hiesigen Stadt beträgt nach der im Laufe des gestrigen Tages vorgenommenen Viehzählung an Pferden 189 und an Rindvieh 236 Stück. Die Zählung im Jahre 1892 ergab 193 Pferde und 253 Stück Rindvieh; 1891: 178 Pferde, 324 Stück Rindvieh; 1890: 185 Pferde, 307 Stück Rindvieh; 1889: 207 Pferde, 314 Stück Rindvieh; 1888: 210 Pferde, 332 Stück Rindvieh; 1887: 210 Pferde, 320 Stück Rindvieh; 1886: 202 Pferde, 338 Stück Rindvieh; 1885: 204 Pferde, 365 Stück Rindvieh; 1884: 202 Pferde, 340 Stück Rindvieh. Der Viehbestand hat sich demnach verringert. — Für das Jahr 1894 sind aus hiesiger Stadt folgende Herren als Schöffen gewählt worden: Apothekenbesitzer Paul Steiner, Buchhändler Alexander Trogisch, königlicher Rentmeister Waldemar Zeidler, Uhrmacher Otto Graupe und Maurermeister Heinrich Nitsche; ferner die Herren: Bäckermeister E. Wotschke-Schlichtingsheim, Handelsmann August Pilz-Ober-Pritschen, Bauergutsbesitzer Vogt-Kursdorf, Bauergutsbesitzer Logsch-Altendorf, Gasthofsbesitzer Fiedler-Zedlitz, Mühlenbesitzer und Gemeindevorsteher Mattner-Luschwitz und Bauergutsbesitzer August Schubert-Röhrsdorf. Als Hilfsschöffen sind gewählt worden die Herren; Gymnasial-Oberlehrer Dr. Henze, Rentier Theodor Seimert, Rentier Hermann Heinrich, Kaufmann Herrmann Zieger, Kaufmann Arthur Thiede, Schneidermeister Carl Wojahn und Sattlermeister Gustav Geisler von hier.

± **Lissa i. P.,** 16. Nov. [Vortrag. Besitzwechsel.] Vor zahlreichen Zuhörern hielt gestern im Saale des Hotel Kaiserhof hierselbst Oberlehrer Dr. Heintze vom königl. Gymnasium einen Vortrag über die Weltausstellung von Chicago, die Niagarafälle und die Seereise nach Amerika. Der genannte Herr hat im Sommer d. J. die Weltausstellung besucht und verstand es in besonders lebendiger und fesselnder Weise die Eindrücke zu schildern, welche dieselbe auf ihn gemacht hat. Der ziemlich bedeutende Ertrag des Vortrages ist dem Vaterländischen Frauenverein zu Lissa für wohlthätige Zwecke überwiesen worden. — Im heutigen Subhastationstermine vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht ist das früher Kutznersche Hotel in den Besitz des Bankiers und Stadtraths Jakubowski übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 40 000 M.

× **Mietschisko,** 16. November. [Stadtverordneten-Wahl.] Zum ersten Male ist bei der kürzlich hier stattgehabten Wahl der Stadtverordneten ein deutscher Bürger zum Stadtverordneten gewählt worden. Obwohl die deutsche Einwohnerschaft hier recht zahlreich und für das öffentliche Leben unserer Stadt ausschlaggebend ist, war es bisher nicht möglich, einen Deutschen in die Stadtverordneten-Versammlung zu bringen. Der umsichtigen und auf die Versöhnung der beiden Nationalitäten bedachten Leitung unseres Bürgermeisters ist es zu danken, daß nun auch ein deutscher Bürger zur städtischen Vertreterschaft gehört.

II **Bromberg,** 16. November. [Kirchliches. Von den Stadtverordnetenwahlen. Vom Holzverkehr.] In der gestern Nachmittag in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche stattgehabten Sitzung der kirchlichen Körperschaften wurden vor Eintritt in die Tagesordnung die neugewählten Gemeinde-Vertreter: Forstmeister Dohme, Eisenbahnsekretär Höppner, Kaufmann Rodemann und Stadtrath Teschner vorgestellt und begrüßt. Hierauf wurde an Stelle des in den Gemeindekirchenrath eingetretenen Direktors Dr. Kiehl Rentier A. Dieckmann und an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Sanitätsraths Dr. Haberling Ofenfabrikant Meckel als Gemeindevertreter gewählt. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des königlichen Konsistoriums, wonach der Beschluß, die zum Bau der Kirche in Schleusenau von der Provinzial-Hilfskasse aufgenommenen 20 000 M. sofort zurückzuzahlen, nicht bestätigt worden ist. Das Kapital wird demnach weiter verzinst und amortisirt werden. — Bei der Verhandlung über die Abzweigung des Kirchspiels Lochowo hatte Konsistorialrath Balan aus Posen beantragt, der genannten Gemeinde, sobald ihre Abtrennung erfolgt wäre, behufs Bestreitung ihrer laufenden Ausgaben eine einmalige Unterstützung von 2000 M. aus der Kirchenkasse zu bewilligen. Der Gemeinde-Kirchenrath hatte zwar Bedenken dagegen erhoben aber mit Rücksicht auf die Armuth der Gemeinde Lochowo schließlich doch dem Antrage zugestimmt und der Gemeindevertretung eine entsprechende Vorlage gemacht. Dieselbe wurde einstimmig angenommen. — Nach Erledigung zweier geschäftlicher Angelegenheiten verlas der Vorsitzende zwei Schreiben des hiesigen Magistrats, wonach die erbetene Erlaubniß auf dem Elisabethmarkt oder auf dem Karlsplatz eine neue Kirche zu erbauen, abgelehnt worden ist. Der Vorsitzende schlug in Folge dessen vor, in der Botestraße einen Platz anzukaufen und auf demselben ein Gemeindehaus mit Betsaal, Konfirmandenzimmer, Sitzungszimmer, Diakonissen-Station ꝛc. zu erbauen. Denn der Gedanke, die Gesammtparochie in drei kleinere Kirchspiele zu zerlegen, dürfe unter keinen Umständen aufgegeben werden. Nach einer längeren Debatte über diesen Gegenstand wurde beschlossen, die Verhandlungen mit der Stadtbehörde bezüglich der Hergabe eines Kirchplatzes noch nicht aufzugeben, sondern auf Grund fester Beschlüsse und eines wenigstens in der Hauptsache bestimmten Projekts von Neuem aufzunehmen. Die Kommission zur Organisation der Parochie soll demnach sofort zusammentreten und einer auf den 29. d. M. anzuberaumenden Sitzung der kirchlichen Körperschaften zweckentsprechende Vorschläge zur endgiltigen Beschlußfassung unterbreiten. — Bei der heutigen Wahl der Stadtverordneten für die zweite Abtheilung wurden die Kandidaten der liberalen Partei, Kaufmann L. Kolwitz mit 176, Bankier Martin Friedländer mit 152, Maurer- und Zimmermeister Rud. Berndt und Glasermeister W. Lange wiedergewählt. Auf die Kandidaten der Gegenpartei, Rechtsanwalt Dr. Haillant und Regierungs-Sekretär Petzold fielen 49 bezw. 33 Stimmen. — Mit dem Holzverkehr auf der Brahe und im Bromberger Kanale wird es in einigen Tagen für dieses Jahr zu Ende sein, denn nur wenig Holz noch liegt im Hafen bei Brahemünde und von Polen werden keine Transporte mehr erwartet.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 15. Nov. [Parzellirungen.] Die Parzellirung von Gütern wie die Umwandlung solcher in Rentengüter hat in unserem Kreise jetzt ihr Ende erreicht, Nachdem im vorigen Jahre viele große Besitzungen zertheilt und die Parzellengrundstücke auch willige Käufer gefunden hatten, ist es in diesem Jahre in mehreren Fällen nicht mehr geglückt, Käufer für Parzellen zu finden. Die Parzellirungstermine verliefen zum größten Theile erfolglos und wenn jetzt Parzellirungen überhaupt noch vorkommen so sind es fast ausschließlich solche von kleinen Grundstücken. — Die auch von dem Handelsminister besichtigten Rentengüter in Karlhof bei Klarheim sind jetzt vollständig eingerichtet. Die Gebäude und Scheunen sind fertiggestellt und alle in gleicher Weise erbaut, so daß sie wie eine besondere Kolonie aussehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

V. **Eydtkuhnen,** 15. Nov. [Influenza und Cholera.] In Stallupönen, Eydtkuhnen und anderen preußischen Grenzorten ist die Influenza auch in diesem Jahre wieder verheerend aufgetreten. Die tückische Krankheit hat besonders zahlreiche Kinder befallen. — In dem benachbarten russischen Gouvernement Suwalki ist die Cholera bis wenige Meilen von der preußischen Grenze vorgedrungen, und es sind mehrere Gutsbesitzer, auf deren Gütern Choleraerkrankungen vorgekommen waren, vor dem schrecklichen Gast mit ihren Familien nach Königsberg geflüchtet.

* **Beuthen O.-Schl.,** 16. Nov. [Vom Eisenbahnzuge gerädert.] Der vorgestern Abend von Oppeln abgegangene Personenzug nach Beuthen stieß auf der Strecke Groß-Strehlitz-Blottnitz mit einem auf der Strecke auf den Zug zufahrenden mit 2 Pferden bespannten Leiterwagen zusammen. Das Gefährt wurde, wie der „Ober-Schles. Anz." schreibt, buchstäblich zermalmt, die beiden Pferde auf der Stelle zerfleischt, der Führer des Wagens wurde noch lebend unter den Trümmern vorgefunden und nach Anlegung eines Nothverbandes nach Tost mitgenommen. Der Führer und Inhaber des Wagens soll ein Besitzer aus Kaltwasser bei Ujest sein. Es soll wenig Hoffnung auf Herstellung seines Lebens vorhanden sein. Hierzu wird noch von anderer Seite berichtet: In der Nähe von Blottnitz kreuzt die Straße den Schienenweg. Ein Landmann war auf seinem Wagen selig entschlummert, und so suchten seine Gäule selber den Heimweg. Die Chaussee mündet schräg in den Bahnkörper. Die Barrière stand offen, die Gäule bogen auf den Bahnkörper ein, ruhig den Schienenweg verfolgend bis die Katastrophe eintrat. Der Zusammenstoß war derartig, daß das eine Pferd mit der Brust auf dem großen Koppelhaken der Maschine hängen blieb, welcher dem armen Thiere so tief in den Körper eindrang, daß es nur mit Hilfe eines Hirschfängers von der Maschine losgeschnitten werden konnte. Das zweite Pferd lag todt daneben. Der Wagen war in tausend Stücke zertrümmert. Mit 44 Minuten Verspätung konnte der Zug seinen Bestimmungsort Beuthen O.-S. erreichen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 17. November. Der Scheerenschleifer Thomas Dąbkowski aus Posen ist heute vom hiesigen Schwurgericht der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang für schuldig erklärt und zu einem Jahr sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. — Gestern wurde der Wirth Emil Risto aus Pila von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen, dagegen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, worauf drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

⊙ **Thorn,** 16. Nov. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges hatten sich in der letzten Strafkammersitzung der Wagenmeister Gustav Erxleben aus Graudenz und der Stations-Assistent August Schwoed aus Culmsee zu verantworten. Nach dem vorigen Winterfahrplan liefen auf dem Bahnhof Culmsee von Graudenz Abends um 9 Uhr 4 Min. ein Güterzug und um 9 Uhr 23 Min. ein Personenzug ein. Am 22. Dezember war für den Personenzug eine Verspätung von 7 Minuten gemeldet und der Güterzug fahrplanmäßig eingelaufen. Da nun bis zur Ankunft des Personenzuges noch 26 Minuten Zeit waren, ließ der Stations-Assistent Schwoed Rangirbewegungen mit den Wagen des Güterzuges vornehmen. Dabei ereignete sich der Unfall, daß eine Zugstange riß und nun ein Zugtheil gerade auf der Weiche stehen blieb, welche der Personenzug zu passiren hatte, wenn er den Bahnhof Culmsee verließ. Da Schwoed das Einfahrtssignal für den Personenzug inzwischen hatte geben lassen, lief dieser vor dem Bahnsteig ein, während Schwoed sich noch bei der versperrten Weiche befand. Der Zug wurde auch in Sch.'s Abwesenheit abgefertigt und setzte sich dann in Bewegung. Der Lokomotivführer bemerkte aber glücklicherweise noch das Hinderniß und brachte den Zug zum Stehen, bevor er die versperrte Weiche erreicht hatte. Die Anklage legt dem Wagenmeister Erxleben zur Last, die Abfahrt des Personenzuges, wozu der Stationsbeamte den Befehl geben mußte, durch die Rufe: „Fertig! Abfahren!" veranlaßt zu haben, was er indessen bestritt. Der Stationsassistent Schwoed sollte insofern fahrlässig gehandelt haben, als er noch Rangirbewegungen vornehmen ließ, als das Einfahrtssignal für den Personenzug schon gegeben war. Er wurde aber freigesprochen, während Erxleben zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

t. **Gleiwitz,** 16. Nov. Heut wurden die drei Tage währenden Verhandlungen des hiesigen Schwurgerichts gegen die beiden 23- und 17jährigen Brüder Koziolek, Häuslersöhne aus Dombrowka hiesigen Kreises, wegen doppelten Todtschlags, zu Ende geführt. Der Ausgang des Prozesses ist telephonisch schon gemeldet worden. Die Angeklagten lebten mit dem Hilfsjäger Klinger in Dombrowka in Feindschaft, besonders da der ältere von ihnen eine vierteljährliche Gefängnißstrafe hatte verbüßen müssen, zu der er verurtheilt worden war, weil er den Hilfsjäger Klinger meuchlings mit einer Hacke auf den Kopf geschlagen hatte. Am 15. Februar d. J. begaben sich die Angeklagten in den Wald, mit der Absicht, Rache an Klinger zu nehmen. Der jüngere Bruder stellte sich, als ob er von einem Holzstoß Holz stehlen wollte; als Klinger ihn festnehmen wollte, lief er fort und bei einem Baume vorbei, hinter welchem der ältere Bruder Aufstellung genommen hatte. Dieser schlug den Hilfsjäger mit der Axt nieder, und brachte ihm dann mit derselben noch mehrere schwere Wunden bei. Die Brüder gingen nach Hause, und erzählten dort ihrer Mutter ihre That. Später begaben sie sich noch einmal in den Wald und fanden den schwerverletzten Hilfsjäger, der sich eine Strecke weit in einen Graben geschleppt hatte, bei Besinnung. Flehend streckte er ihnen die Arme entgegen und bat um sein Leben; aber die beiden Mörder schlugen ihn vollends todt und versteckten die Leiche in einem Gebüsch. Zu Hause erzählten sie ihrer Mutter wiederum alle Vorgänge ausführlich. Diese Mittheilung hatten zwei jüngere Brüder, welche in demselben Zimmer schliefen, aber noch eingeschlafen waren, angehört und am anderen Tage erzählten sie den Mord ihren Schulkameraden. Daraufhin machte man sich alsbald auf, um den Hilfsjäger Klinge zu suchen, und in der That fand man seine Leiche in dem von den Kindern angegebenen Orte. Vor dem Schwurgericht leugneten die Mörder, die sich sehr roh und frech zeigten, ihre That; sie wurden aber durch die Aussagen der Zeugen so schwer belastet, daß die Geschworenen sie des Mordes schuldig sprachen. Das Urtheil lautete daher gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe nebst den üblichen Nebenstrafen.

* **Tilsit,** 15. Nov. Einen wenig erfreulichen Verlauf für die kaiserl. Postverwaltung zu Heinrichswalde nahm eine von derselben gegen den Redakteur der „Tilsiter Allg. Ztg." angestrengte Klage, welche vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung kam. Zu Beginn des letzten Reichstagswahlkampfes vor der Hauptwahl waren in dem Blatt Mittheilungen über gewisse Vorkommnisse in dem Postbezirk Heinrichswalde gemacht worden. Die Postverwaltung daselbst fühlte sich durch die Mittheilungen beleidigt und bestritt in ihrer Klage deren Richtigkeit. Konnte nun auch in einem Punkt die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen nicht erwiesen werden, weshalb der Redakteur zu 10 M. Geld-

---

machen dem armen alten Bry einen Vorwurf daraus, daß er sich durch alle schlimmen Erfahrungen nicht abschrecken läßt, noch immer neue Wunder hinter den Bergen zu suchen. Wenn Sie ihn tadeln, wie mögen Sie dann noch an die Wirklichkeit idealer Gestalten glauben?"

„Es wäre traurig, wenn ich es nicht thäte."

„Traurig, aber logisch. Machen Sie es denn besser, wie dieser alte Herr, wenn Sie hinter einer idealen Erscheinung, die Sie nicht gleich ergründen können, noch etwas besonderes suchen? Was nützt Ihnen denn die Erfahrung einer unglücklichen Ehe? Seien Sie doch froh, daß diese Fessel Sie hindert, zum zweiten Male einem thörichten Wahn zu unterliegen, zum zweiten Male die Zerstörung einer kindischen Illusion zu erleben."

Mathilde hatte erregt gesprochen; jetzt stand sie auf und trat ans Fenster, wo sie, unbekümmert um das noch immer mit furchtbarer Heftigkeit tobende Gewitter, in den strömenden Regen hinausschaute. Grau und unheimlich dunkel sah es weit und breit aus; nur eine hellere Stelle im Süden schien langsam an Ausdehnung zu gewinnen.

Sonneck fiel aus einem Erstaunen ins andere; die absolute Ungezwungenheit der jungen Dame, die trotz der etwas eigenthümlichen Art ihrer ersten Bekanntschaft keine Spur von Verlegenheit zeigte, hatte eine Beimischung von Feindseligkeit, die er sich nicht erklären konnte. Um so weniger war er geneigt, sie über die wahre Geschichte seiner Ehe, bei der es überhaupt nie zu einem Wahn oder zu einer Illusion gekommen war, aufzuklären, da er fühlte, daß sie nicht danach angethan sei, ihn in ihrer guten Meinung zu erhöhen. Er trat neben sie ans Fenster und sagte, indem er nach Süden wies:

„Sehen Sie, wie Ihr Optimismus doch wieder Recht behält; da unten bricht die Bläue des Himmels durch, und darüber vergißt man, wie schwarz es hier oben aussieht."

„Ich betrachte das als eine gute Vorbedeutung —, nicht für mich, denn ich bedarf dessen ja nicht — wohl aber für Sie. Denn nach Ihren Reden muß man glauben, daß Sie unglücklich sind oder sich unglücklich fühlen."

„Ist das nicht dasselbe?"

Mathilde erröthete und Sonneck mußte sich gestehen, daß sie dabei ganz besonders liebreizend aussah. „Ich bin kein Professor der Logik", sagte sie, „und ich schäme mich, daß ich Ihnen gegenüber immer belehrend reden muß. Es ist wirklich nicht dasselbe. Denn einem, der unglücklich ist, können Sie nicht einreden, daß er eigentlich glücklich sei; aber einen, der sich nur unglücklich fühlt, können Sie durch vernünftigen Zuspruch von seiner Thorheit heilen."

„Nun, das warte ich ab."

„Bitte, Herr Sonneck, was ich zuletzt gesagt habe, sollte keinerlei persönliche Beziehung auf Sie haben."

„Es ist nicht hübsch von Ihnen, daß Sie meiner Thorheit nicht die Wohlthat Ihres vernünftigen Zuspruchs angedeihen lassen wollen."

„Und von Ihnen ist es nicht ritterlich, daß Sie meine Worte falsch deuten. Ich habe es absichtlich unentschieden gelassen, ob Sie nur in der Einbildung oder wirklich unglücklich sind."

„Ich bitte um Verzeihung. Aber was glauben Sie?"

„Darauf antworte ich nicht."

„Aber vielleicht beantworten Sie mir eine andere Frage ehrlich?"

„Beantworten —, ja. Aber ehrlich? Das käme auf die Frage an."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Gesammelte Abhandlungen zur ätiologischen Therapie von ansteckenden Krankheiten. Von Stabsarzt Professor Dr. Behring, kommandirt zum Institut für Infektionskrankheiten. Leipzig, Verlag von Georg Thieme, 1893. — Behring gehört zu den eifrigsten Schülern Robert Kochs, der eine sehr rege literarische Thätigkeit entfaltet. Er hat sich die Auffindung von Mitteln und Wegen zur Heilung von akuten Infektionskrankheiten zur Lebensaufgabe gemacht. Am erfolgreichsten waren bisher seine Arbeiten über Blutserumtherapie bei Tetanus und Diphtherie. Zu dem vorliegenden Werke, dessen zweite Hälfte durch eine Anzahl von Fieberkuren eingenommen wird, hat der Verfasser seine sämmtlichen kleineren Arbeiten, die in Fachzeitschriften zerstreut sind, zusammengestellt. Sie betreffen zum Theil Mittel und Methoden zur Desinfektion, zum Theil die Versuche zur künstlichen Immunisirung von Thieren gegen bestimmte Infektionen. Auch die dahin gehörigen Arbeiten seiner Schüler und Freunde hat der Verfasser mit zum Ausdruck gebracht. In dem Werk repräsentirt sich uns der Entwickelungsgang der neuesten Bestrebungen der modernen Medizin in ihren Hauptzügen, und darum ist es für die Literatur von dauerndem Werth. Die theoretische Einleitung des Verfassers ist etwas langathmig. Die bekannte Verlagsbuchhandlung hat das Werk in geradezu splendider Weise ausgestattet. Einen solch musterhaften Druck bekommt man in der That selten zu Gesicht!

strafe verurtheilt wurde, so hob bezüglich der anderen Punkte das gerichtliche Erkenntniß hervor: „Die Postverwaltung zu Heinrichswalde sei nicht in der Weise verfahren, wie sie unparteiisch hätte verfahren sollen, denn ein Postunterbeamter habe bekundet, daß er im Auftrage des Postmeisters Lack zu Heinrichswalde während der Dienststunden konservative Flugblätter und Stimmzettel verpackt und adressirt, ebenso daß er während der Dienststunden konservative Flugblätter vertheilt habe."

Vermischtes.

† **„Hannele"**, Gerhart Hauptmanns neueste dramatische Dichtung, findet bei der Kritik eine sehr verschiedenartige Beurtheilung. Unser Berliner Korrespondent hat in seinem letzten Berliner Brief von der Voreingenommenheit und Verständnißlosigkeit gesprochen, welche ein Theil der Kritik dem „Traumstück" entgegengebracht habe und er hat gemeint, daß „Hannele" den Dramatiker und Lyriker Hauptmann in gleicher Vollendung zeige. Unsere Leser werden gewiß auch den andern Theil hören wollen. Der Altmeister der Berliner Kritik, Karl Frenzel, meint, daß „Hannele" einen starken Schritt abwärts in dem durch den Naturalismus herbeigeführten Verfall der dramatischen Kunst bedeutet. Er schreibt über die Aufführung des Stückes in der „Nat.-Ztg." Folgendes: „Gerhart Hauptmanns „Traumstück in zwei Theilen": „Hannele" erhebt schon nach seinem Titel keinen Anspruch, ein wirkliches Drama zu sein, und entzieht sich durch seinen Inhalt jeder Kritik des Verstandes. Es ist etwas wie die vierte Dimension aus der Welt der spiritistischen Klopfgeister auf das Theater übertragen. Was uns das Verfasser vorführt, ist der leibhaftig gewordene Fiebertraum eines in dem Armenhause eines Dorfes sterbenden Kindes von etwa zwölf oder vierzehn Jahren. Um sich vor den grausamen Mißhandlungen ihres Stiefvaters, eines rohen Trunkenboldes, zu retten, ist Hannele in den Dorfteich gegangen. Aus der Tiefe des Wassers, in dem sich die Sterne glitzernd in der Winternacht spiegeln, hat sie der liebe Herr Jesus zu sich gerufen. Ein Waldarbeiter und der Lehrer Gottwald haben sie aus dem Wasser gezogen und bringen sie in das Armenhaus. Dort liegt sie nun fiebernd in einem armseligen Bett, selber in Lumpen, den Leib mit Striemen bedeckt. Der Arzt und die Diakonissin sind um sie beschäftigt. Ihr aber öffnet sich die unsichtbare Welt. Musik ertönt hinter der Szene. Zuerst erscheint der Stiefvater, sie bedrohend, daß die Arme entsetzt in ihrem Hemde aus dem Bette springt, dann die verstorbene Mutter, um sie zu trösten. Drei lichte Engel treten auf, Schriftrollen in den Händen, und begrüßen sie. Im schwarzen Gewand, mit schwarzen Flügeln, wird der Tod sichtbar. „Er ist Dein einziger Freund," sagt die Mutter zu Hannele, die vor der Erscheinung erschrickt. Der Dorfschneider kleidet sie in ein weißseidenes Gewand mit langem Schleier und zieht ihr gläserne Pantoffeln an, Hannele hat den kleinsten Fuß im ganzen Dorfe wie Aschenbrödel. Vier Jünglinge in weißen Gewändern tragen Schneewittchens Glassarg herein und betten das Hannele darin. Der Lehrer führt die Dorfkinder herbei und läßt sie ein frommes Lied singen, sie bitten der Todten alle Unbill ab, die sie der Lebendigen zugefügt. Die Armenhäusler, deren Rohheit. Stumpfsinn und Nichtswürdigkeit zu Anfang des Stückes mit breitem, naturalistischem Pinsel geschildert worden ist, sind vor dem Schauer des Todes herzzerknirscht und nennen das Hannele eine Heilige. Ihr Vater verschwört sich vor der Leiche, daß er dem Kinde niemals Böses gethan, aber die Todte zeugt wider ihn und entsetzt stürzt er mit dem Rufe davon: „Ich hänge mich auf." Die Anderen verlassen, sich zum Gang nach dem Friedhof anschickend, das Gemach. Da erfüllt himmlischer Glanz den traurigen Raum, der Lehrer verwandelt sich, wie der Theaterzettel sagt. in „einen Fremden". in den weißgewandigen Herrn Jesus, der zu Hannele, wie jener zu der Tochter des Jairus, sagt: Steh auf! Hannele erhebt sich aus ihrem Sarge und legt an seiner Brust. In schwungvollen Versen schildert er ihr die Schönheit und die Seligkeit des Himmelreichs, der Gottesstadt, in der es jeden Tag rothen Wein und gebratenes Fleisch giebt. Große und kleine Engel erscheinen, singend, in rhythmischer Bewegung. Schade, daß Hannele, da nun doch schon einmal der ganze himmlische Hofhalt für sie aufgeboten ist, nicht sichtbar zum Himmel fliegt, sondern nur von den Engeln und dem Herrn Christus in die rothbengalische Beleuchtung des Hintergrundes geleitet wird. Die Bühne verfinstert sich eine Weile und wenn sie sich allmälig wieder erhellt, liegt Hannele in der Stube des Armenhauses. in ihren Lumpen in dem schmalen Bett, und der Arzt sagt zu der barmherzigen Schwester: sie ist todt. — Der nackten, elenden Wirklichkeit ist das Kindermädchen und die katholische Legende gegenübergestellt. Von jeder Charakteristik wirklicher Menschen wie von jeder fortschreitenden, sich logisch entwickelnden Handlung ist abgesehen. Eine Anzahl zum Theil schöner und ergreifender Gedichte wird von der Mutter, den Engeln, dem Erlöser vorgetragen, die sich, was anerkennend hervorgehoben sei, durchaus innerhalb der Vorstellungen und Empfindungen eines Dorfkindes halten. Das Ganze ist jene Verklärung der Armuth und der Einfalt, an die uns Uhde in seinen Bildern gewöhnt hat: Hauptmann führt sie nun in kindlicher Form, gleichsam stammelnd, auf die Bühne. Mein Empfinden widerstrebt dieser Vermischung von Kirchlichkeit und theatralischem Hokuspokus durchaus: die dramatische Kunst sinkt dadurch in ihre mittelalterlichen Anfänge herab und der fromme Glaube bekommt einen Stich in das Frivole." — Wir glaubten unseren Lesern diese anders geartete Beurtheilung des noch immer viel besprochenen Stückes um so weniger vorenthalten zu dürfen, als es sich um das Werk eines bedeutenden dramatischen Talents und eines echten Dichters handelt.

† **Ueber das letzte Tagebuch Emin Paschas,** dessen Auffindung im Kongogebiet wir schon kurz berichteten, liegen jetzt aus Brüssel weitere Meldungen vor. Es sind danach die letzten Tagebücher in zwei Abschnitten aufgefunden worden. Zuerst fand Kapitän Dhanis bei der Eroberung von Nyangwe ein mit dem 12. Oktober abschließendes Tagebuch nebst zahlreichen Urkunden, wonach Emin zuletzt Muyema, genannt Kinené erreicht hatte. Hiernach hätte die Ermordung Emins etwa am 20. Oktober erfolgt sein müssen. Es wurde dann aber bei der Erstürmung von Kassongo am 22. April erst der Schluß des Tagebuchs gefunden, der bis zum 23. Oktober fortgeführt war. Lieutenant Scheerlinck, ein unter Dhanis stehender Offizier, berichtet dies nach Brüssel und meint, da Emin die Gewohnheit hatte, seine Hefte auf dem Laufenden zu halten, so müsse er an diesem oder an dem folgenden Tage getödtet worden sein. „Das mit einer ganz besonderen Sorgfalt geführte Tagebuch ist in deutscher Sprache mit römischen Schriftzeichen geschrieben, aber man muß sich eines Vergrößerungsglases bedienen, um seine Handschrift zu entziffern. Sein letzter Satz lautet: Das Barometer steigt schnell." — Man darf nunmehr auf den amtlichen Bericht des Kapitäns Dhanis gespannt sein.

† **Ein Denkmal für Emin Pascha** soll in Neiße errichtet werden, wo der verewigte Forscher seine Jugend und Schulzeit verlebt hat. Es haben sich mehrere angesehene Männer zu einem Denkmal-Komitee vereinigt.

† **Grausame Liebesrache.** Vor einigen Tagen ist vom österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 12 der Infanterist Peter Rajnoha desertirt. Die Polizeibehörde, die davon telegraphisch avisirt wurde, brachte in Erfahrung, daß Rajnoha unter dem falschen Namen Joseph Mihalik in Favoriten bei Wien wohne. Dort wurde er auch gestern Abends aufgegriffen. Während der Eskorte zum Kommissariate Favoriten faßte er plötzlich seine Geliebte Rosa Lischka, die eben vorüber ging, um den Hals und rief dem erschrockenen Mädchen die Worte zu: „Wenn ich dich nicht haben kann, soll dich auch ein Anderer nicht haben!" Nach diesem Ausrufe biß er dem Mädchen die Nase vollständig ab. Schwer verletzt und blutüberströmt wurde die Verwundete in das Spital gebracht. Rajnoha wurde dem Bezirks-Kommando übergeben.

† **Theophrastus Paracelsus.** Wie man aus Luzern meldet, wird in Maria-Einsiedeln in der Schweiz am 26. d. Mts. der vierhundertste Gedenktag der Geburt des berühmten deutschen Arztes und Naturforschers Theophrastus Paracelsus von Hohenheim gefeiert werden. Andererseits wird allerdings auch angegeben, daß er am 17. Dezember 1493 geboren worden sei. Gestorben ist er — wahrscheinlich durch Meuchelmord — als Leibarzt des Erzbischofs Ernst von Salzburg am 23. September 1541 in dieser Stadt, wo sich in der Sebastianskirche noch sein Grabmal befindet.

† **Kleinstadtluft.** In der in Neustadt a. S. (Unterfranken) erscheinenden „Rhön- und Saalpost" macht sich eine in ihrer gesellschaftlichen Ehre schwer gekränkte Dame durch folgendes Inserat Luft: „Anzeige. Den Herren königl. Beamten und deren Frauen. besonders Frau Oberamtsrichter Eberlein und Frau Amtsrichter Stangel, ferner der ganzen Einwohnerschaft von hier diene zur gefl. Kenntniß, daß mein Mann nicht Assistent, sondern pragmat.-kgl. Sekretär ist. Bischofsheim, den 10. Nov. 1893. Frau Sekretär Breuder." Ob die schneidige Dame mit diesem Inserat „Erfolg" gehabt hat und ihr Mann den ihm gebührenden Titel von der Frau Oberamtsrichter und der Frau Amtsrichter jetzt erhält, ist noch nicht bekannt geworden.

† **Die Ehrung großer Männer in Rußland.** Der russische Regierungs-Anzeiger theilt mit, daß das Begräbniß Tschaikowskys aus der Privatkasse des Zaren bestritten worden ist. Das offizielle Organ hebt dabei hervor, daß die russische Geschichte bisher überhaupt nur zwei Fälle aufzuweisen gehabt hat, in denen ein russischer Zar persönlich Antheil an einem dahinscheidenden Vertreter der Kunst und Wissenschaft genommen habe. Beide Fälle ereigneten sich unter Nikolai Pawlowitsch, der an den mit dem Tode ringenden Dichter Puschkin einen Brief schrieb, und die Leiche des großen russischen Historikers Karamsin besuchte. Die Aufmerksamkeit, die jetzt Alexander III. dem Gedächtniß des zu früh dahingeschiedenen Tschaikowsky erwiesen, habe der Beerdigung Tschaikowskys eine ganz besondere Bedeutung verliehen. — Der „Graschdanin" unterzieht den von uns bereits mitgetheilten Vorschlag der „Nowoje Wremja", ein Pantheon der russischen Kunst, Literatur und Wissenschaft zu errichten, einer ätzenden Kritik, der man indessen viel Wahrheit nicht absprechen kann. Wenn Katharina II. nicht gewesen wäre, hätte Rußland wahrscheinlich kein Denkmal Peters des Großen, wenn Alexander II. nicht gewesen wäre, kein Denkmal Katharinas. Der große russische Historiker Karamsin habe weder in Petersburg noch in Moskau ein Denkmal, Gogol, Lermontow. Glinka, warteten noch immer auf ihr Denkmal, Puschkin habe in Petersburg ein so klägliches Denkmal erhalten, daß man es besser überhaupt nicht gesetzt hätte. Selbst für das Denkmal der Kaiserin Maria Feodorowna, dieser hervorragenden Vertreterin der Humanität, sei noch immer nicht genügend Geld eingekommen. Das Denkmalsetzen in Rußland auf Volkskosten glücke also nicht. Der Grund hierfür sei entweder darin zu suchen, daß es überhaupt nicht im russischen Volksgeiste liege, Denkmäler zu schaffen, oder daß die russische Natur zwei Stunden nach dem Dahinscheiden eines großen Geistes Feuer und Flamme sei, nach Jahr und Tag aber ihre Begeisterung völlig vergessen habe. Was speziell Tschaikowsky betreffe, so komme noch hinzu, daß derselbe wohl ein hübsches Talent gehabt, aber keineswegs volksthümlich geworden sei. Wenn man Tschaikowsky ehren wolle, so möge man lieber ein kleines Internat für bedürftige Zöglinge des Konservatoriums auf den Namen Tschaikowskys schaffen.

† **Ein Hermanns-Denkmal in Amerika.** In New-Ulm in Minnesota wird im September 1897 bei Gelegenheit des Konvents des „Ordens der Hermann-Söhne" ein Denkmal des altgermanischen Hermann oder Armin enthüllt werden. Dieses Denkmal wird eine treue Kopie jenes im Teutoburger Walde sein, in einem Park von 64 Acker errichtet werden und 35 000 Dollar kosten, die bereits gezeichnet sind.

Marktberichte.

** **Breslau,** 17. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung war ruhig und Preise behauptet.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,10—12,70—12,90 M. — Gerste schwach umges., per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 14,10 bis 15,50—16,10 M. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 12,25 bis 12,50—12,80 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 20,90—21,90 bis 22,10 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen stärker angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark, Roggenmehl 00 18,50—19,25 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,00—9,80 M. ausländisches 8,70—9,40 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis 8,50 M. — Kartoffeln nur billiger verkäuflich, pro 50 Kilo 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,50 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—33,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 24,00 M.

** **Stettin,** 16. Nov. **Wetter:** Leicht bewölkt. **Temperatur** + 6° R. **Barometer** 765 Mm. **Wind:** O.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogr. loko 137—139 M., per Nov. und Novbr.-Dezbr. 140 M. Gd., per April-Mai 146 M. Br., 145,5 M. Gd. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko 120 bis 121 M., per Nov. und per Nov.-Dez. 121,5 M. Br., 121 Gd., per April-Mai 125,5 bis 126 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 140—162 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 154 bis 160 M. — Rüböl still, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 46,5 M. Br., per November 47 M. Br., per April-Mai 48 M. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 31 M. bez., per Nov. und Novbr.-Dezbr. 70er 30,5 M. nom., per April-Mai 70er 32 M. nom. — **Angemeldet:** Nichts — **Regulirungspreise:** Weizen 140 M., Roggen 121,25 M., Spiritus 70er 30,5 M. (O. Z.)

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 49,50 M., 70 er 30,00 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

London, 17. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾ Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. — Tendenz: Stetig.

London, 17. Nov. [Getreidemarkt.] Einheimisches Getreide, Weizen und Mehl träge. Gerste und Hafer ruhig. Mais fest, ¼ sh. höher, bezahlt wie vorige Woche. Schwimmendes Getreide ruhig aber stetig.

Angekommenes Getreide: Weizen 39 640, Gerste 45 760, Hafer 64 550 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v16
Weizen pr. Nov.-Dez	140 —		139 75
do. pr. Mai	149 —		149 —
Roggen pr. Dezember	125 25		125 —
do. pr. Mai	129 50		129 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.16
do. 70er loko o. F.	32 30		32 70
do. 70er Nov.-Dez.	31 70		31 90
do. 70er Januar	— —		— —
do. 70er April	37 20		37 40
do. 70er Mai	37 50		37 60
do. 70er Juni	37 90		— —
do. 50er loko o. F.	51 80		52 10

		Not.v.16			Not.v.16.
Dt. 3% Reichs-Anl	85 10	85 —	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 30	106 25	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	99 70	99 70	Ungar. 4% Goldr.	92 60	92 30
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 70	do. 4% Kronenr.	88 20	87 70
Pos. 3½% do.	96 10	96 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	199 90	198 20
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 70	Lombarden ultimo	41 40	40 70
Pos. Prov.-Oblig	94 80	95 —	Disk.-Kommandit ultimo	167 20	166 70
Oesterr. Banknoten	160 10	159 90			
do. Silberrente	91 —	90 70	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 25	214 40	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 —	102 —			
Ostpr. Südb. E. S. A	69 50	69 25	Schwarzkopf	215 25	215 —
Mainz Ludwigshfdt.	106 60	106 40	Dortm. St.-Pr. L. A	47 —	46 70
Marienb. Mlaw. do	69 25	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	136 90	136 10
Griechisch 4% Goldr	30 90	29 —	Inowrazl. Steinsalz	35 75	35 75
Italienische Rente	79 30	79 20	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	61 90	60 90	It. Mittelm. E. St. A.	85 20	85 25
Russ 4% kons A. 1880	98 70	98 —	Schweizer Centr.	112 30	112 50
do. zw. Orient. Anl.	66 75	— —	Warschauer Wiener	213 75	213 50
Rum. 4% Anl. 1880	79 75	79 40	Berl. Handelsgesell.	125 90	125 50
Serbische R. 1885.	73 50	73 50	Deutsche Bank-Aktien	148 10	147 60
Türk. 1% kons. Anl.	24 —	23 75	Königs- und Laurah.	98 75	99 75
Disk.-Kommandit	167 10	166 60	Bochumer Gußstahl	111 25	112 —
Pos. Spritfabrik	94 50	94 50			

Nachbörse. Kredit 199 90, Disconto-Kommandit 167 25 Russische Noten 214 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 16. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Fleischer Robert Sorge mit Wittwe Martha Krüger, geb. Fröhlich.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Simon Scherek.

Eine Tochter: Schuhmacher Martin Stefanski.

Sterbefälle.

Unvereh. Toni Fenske 22 J. Else Neukrantz 5 J. Wittwe Liddy Herkt 79 J. Tapezier Karl Pärschke 74 J. Johann Gawronski 1 J. Müller August Rau 59 J.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage werden im Jahre 1894 abgehalten werden:

A. in **Stenschewo** in dem Kahl'schen Gasthause am: 29. und 30. Januar, 26. und 27. Februar, 28. und 29. März, 30. April und 1. Mai, 4. und 5. Juni, 9. und 10. Juli, 24. und 25. September, 22. und 23. Oktober, 19. und 20. November, 17. und 18. Dezember;

B. in **Moschin** im Gasthause der Wittwe Holz am: 31. Januar, 7. März, 25. April, 30. Mai, 11. Juli, 10. Oktober, 7. November, 5. Dezember. 15392

Posen, den 8. November 1893.

Der Präsident des Königl. Landgerichts.
Gisevius.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 55 bei der Firma **„Louis Munter"** Folgendes eingetragen: 15365

Der Firmeninhaber **Louis Munter zu Sontop** ist nicht Handelsmann, sondern Kaufmann.

Neutomischel, am 13. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Borek Stadt Band I Blatt 11 auf den Namen der Handelsmann **Casriel** und **Gittel** geborene **Gerechter-Werner II** schen Eheleute eingetragene, in Borek, Kreis Koschmin belegene Grundstück 14377

am 18. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Rathhause zu Borek versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 245 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Koschmin, den 23. Okt. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 1. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,** werden in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 3, 1593½ Kilogr. kassirte Akten und 137½ Kilogr. alte Zeitungen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Der Verkauf der Akten erfolgt nur zum Einstampfen oder zur sonstigen Vernichtung. 15364

Schroda, den 15. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung I.

Auktion.

Sonnabend, den 18. d. M., Nachmittag 3 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Herrn **Denecke** (Güter-Nebenstelle) hierselbst 15373

200 Centner
bester deutscher hochprozentiger getrockneter Biertreber

aus einer Streitsache meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Schmiegel, den 16. Nov. 1893.

Grützmacher,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14597

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Ein Pferd

(aus dem Gradiger Gestüt) dauerhaft, gut geritten und zum Einspannen in leichten Wagen sich eignend, ist wegen Wegzugs zu verkaufen. 15274

Rettig, Baurath,
Königsplatz 9, II.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Eine gut gehende
Gastwirthschaft
mit einigen Morg. Land in einem größeren Dorfe wird von Neujahr ab zu pachten gesucht.
Offerten u. **17 Obornik.** 15362

Suche einen 15363

Gasthof

zu pachten, mit oder ohne Acker, von Neujahr oder April k. J. Off. unter **P. P. Nr. 111** postlagernd Opalenitza erbeten.

Zuchtbulle

1–1½ Jahr, **Oldenburger od. Holländer, sprungfähig,** zu kaufen gesucht von Dom. **Golun bei Pudewitz.** 15385

Möbel

kauft **L. Hoffmann,** Eckladen (Jahns Hotel) Friedrichstr. 30.

Dom. Gorzewo

bei **Ritschenwalde** kauft

Leinkuchen.

Gehaltsprozente und Preise, loco Bhnhf. **Rogasen** erbeten.

Harzer Kanarienroller, sehr schöne Sänger, nur bis Montag zu verk. **Streiters Hotel,** Viktoriastr.
H. Breitenstein v. Harz.

---

200 Graue Papageien,
zahme und sprechende, sowie Lieder flötende à 25, 30, 36. 60, 75, 100–300 M., dito anfangend zu sprechen à 18, 20 M., 309 sprechende grüne Amazonen-Papageien, sowie Lieder singende a 25, 30, 86, 50, 60, 75, 100 M., Alexander-Papageien, sprechen lernend, à 6 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar 5 M., Tigerfinken, Chinesenfinken, reizende Sänger à Paar 3 M., Harzer Kanarienvögel. Hohl- u. Klingelroller à 6, 8, 10, 12 M. Zuchtweibchen 1½ M. Zahme, drollige Affen à 20 M. Papagei-Käfige, neueste Façon, ganz aus Metall à 7, 10, 12, 15, 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
Gustav Schlegel, Hamburg 3, Zeughausmarkt 11. 14334

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie., Paris.**
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.



Posen: Apoth. Mottek;
Gnesen: in sämmtlichen Apotheken. 14798

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, **weißen,** sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: **„Zwei Bergmänner") von Bergmann & Co. in Dresden.**

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Jedes Loos gewinnt.
Nächste Ziehung 20. November.

Barletta 100 Lire Loose. Jährlich 4 Ziehungen. Hauptgew. 2 Millionen Lire. Kleinster Gewinn 100 Lire.
Originalloose à 55 M. od. 6 Monatsraten à 10 M. b. sof. voll. Gewinnanspr.

Bankgeschäft von Schereck,
gegründet 1843, Berlin W, Taubenstr. 35.

!! In neuen Auflagen erschienen !! 15264
!! **Louise Thalheim: Büchlein Bimbam !!**
!! **Kindermund** und **Kunterbunt !!** à 2,25 Mk.
Das Beste was für Kinder bis zu 5 Jahren erschienen.
Posen. **Ed. Bote & G. Bock.**

Neueste Brochüre
„Patentmache."
Ein offenes Wort über Patentgeschäfte.
Geg. Einsend. v. 15 Pf. in Marken z. bez. von **W. Häntzschel, Leipzig,** Dresdnerstr. 2, pt. [15323

Achtung!

Dem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich mein

Cigarren- u. Cigaretten-Geschäft

vom 1. Dezember d. J. ab anderweitig verkauft habe und deshalb, um mein Lager schnellstens zu räumen, sämmtliche Cigarren und Cigaretten **bis zu diesem Tage erheblich unterm Einkaufspreise** verkaufe 15401

Zielonacki,
Posen, Markt 45, Büttelstr.-Ecke.

Prachtv. Geschenk!
Eleg. Musikwerk, jedes Stück spield. M. 10. Blechnoten Dtzd. à 40 Pf. gegen Nachn. 15369
Königsberg i. Pr. **A. Sonnenfeld.**

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ⅟₁ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Das **Apotheker Szitnick'sche Rheumatismuspflaster** hat auch mir zu wiederholten Malen die **ausgezeichnetsten** Dienste geleistet, was ich der Oeffentlichkeit übergebe. 13722

Carl Iben,
Oberaufseher der Strafanstalt **Wartenburg.**

Vorräthig bei den Herren Apotheker Meusel, Alter Markt und Glabisz, Breslauerstraße.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altererprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 14161

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



25 % Ersparniß bieten unsere **Senftenberger Briquettes.**

Verkauf in plombirten Säcken zu 100 Pfund frei Lagerraum.
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Großer Ausverkauf!

Bockbier à Glas 20 Pf.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Es wird gebeten, Eßwaaren nicht anzufassen!

Herzliches Willkommen!

Entreebillete für Konzerte.

Kassenblocks.

Margarine.
(Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Echte frische fette **Sprott,** ⅔ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Miethsgesuche.

Ich suche zum 1. Januar oder 1. Februar 1894 eine elegante **Wohnung** von 4–5 Zimmern in der Gegend Wilhelmsplatz, Wilhelmstr., Lindenstr. od. Theaterstr., Hochpart. oder I. Etage. Offerten unter meinem Namen bitte Hotel Victoria zu richten.
Dr. B. Lewin, z. Z. Belgard,
Special-Arzt für Chirurgie und 15327 Frauenkrankheiten.

Lagerraum zu verm. Näh. im Comtoir St. Adalbertstraße 1. 15383

Stellen-Angebote.

Die General-Vertretung

eines Ia Cognac-Hauses für die Provinz Posen

ist per sofort zu vergeben.
Ausführliche Offerten unter **H. M. 100** Berlin Postamt 98 lagernd erbeten. 15377

Suche zum 1. Dezember oder früher einen gewandten des Polnischen mächtigen 15371

Bureaugehilfen.

Asch,
Rechtsanwalt u. Notar.
Pleschen.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher Nr. 9160. 12882

Eine erste deutsche **Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen tüchtigen, soliden und repräsentationsfähigen

Reisebeamten.

Dauernde und gut honorirte Stellung wird zugesichert. Offerte sub Chiffre **F. B. 4685** befördern **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin W. Friedrichstraße 190.** 14809

Suche zum sofortigen Antritt für mein Manufactur-, Modewaaren-, Damen- und Herren-Konfektions-Geschäft einen (15329

flotten Verkäufer,

Confession evang. resp. kathol. Off. erb. unter Beif. von Zeugnissen u. Photogr. mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station.

J. Seibt, Meseritz.

Ein mit der Bearbeitung der Polizei- und Schul- oder Militär- und Armensachen durchaus vertrauter **solider** 15372

Bureaugehilfe

findet zum 1. Januar 1894 Stellung beim Landrathsamt Znin.
Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein jüngerer tüchtiger

Buchhalter (Christ),

der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet sofortige, nach zufriedenstellender Probezeit, dauernde Stellung. 15378

Anfangsgehalt 800 fl. ö. W. p. anno. Es wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft reflektirt. Offerten sind zu richten an die Gas-Anstalt in Lemberg in Galizien.

Ein flotter erster

Expedient,

sowie ein **Lehrling** mit guter Schulbildung, christlicher Konfession und der polnischen Sprache mächtig, wird sofort oder 1. Januar 94 für ein Eisen-, Eisenwaaren ꝛc. Geschäft eines größeren Platzes gesucht. Gefl. Off. a. d. Exp. d. Ztg. erbeten sub A. B. 100. 15366

Einen Lehrling

sucht per 1. Januar 1894
J. H. Kuttner,
15400 Lederhandlung.

Gesucht 15334

ein zuverläss. **Stubenmädchen,** welches serviren, bügeln u. nähen kann. Näh. Niederwallstr. 2, II.

Stellen-Gesuche.

Eine Lehrlingsstelle

für meinen Sohn, 16 Jahre alt, mosaisch, mit dem einjährigen Zeugniß, in größerem Manufakturwaarengeschäft der Provinz gesucht. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter **D. 289.** 15289

Ich suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, der gut polnisch spricht und schöne Schrift hat,

eine Lehrlingsstelle

in einem Kolonialwaaren- oder Drogen-Geschäft in Posen.

A. Begale 15287
in Rosdrzasewo bei Koschmin.

Eine perf. **Köchin** u. 1 **Stubenmädch.,** welches Schneiderei u. Plätten versteht, suchen zu Neujahr nach Berlin bei vornehmer Herrschaft Stellung. Off. L. R. Exped. d. Pos. Ztg. [15396

Als tüchtige, kräftige Waschfrau außer dem Hause empfiehlt sich Frau **Matelska,** Paulikirchstraße 8, 4 Treppen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren **Kolonial-, Materialwaaren-, Droguen-** und **Seifenhandlungen.**
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** 14030

---

6. Berliner Rothe + Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.
Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 Porto u. Liste 30 Pfg.
empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15 00

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.